Nr. 47 I Donnerstag, 22. November 2018
Einzelpreis: € 1,50 I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche

KirchenBlatt

Vorarlberg

HERBSTLICHER BLICK AUF SCHWARZENBERG. FOTO: LUDWIG BERCHTOLD

Mein Kraftort

Was ist Ihr Lieblingsplatz in Vorarlberg, liebe Leserin, lieber Leser? Mit welchem Ort verknüpfen Sie eine besondere Bedeutung oder liebgewordene Erinnerungen? Die Bank, auf der Sie regelmäßig verweilen. Der Platz, den Sie mit Ihrem/r Partner/in oder Ihren Kindern und Enkeln am liebsten aufsuchen. Schicken Sie uns ein **Foto von Ihrem Kraftort in Vorarlberg** und einen kurzen Kommentar dazu. Wir würden ausgewählte Bilder gerne im KirchenBlatt veröffentlichen und Sie damit beschenken.

DIETMAR STEINMAIR

▶ **Bilder an: E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at**

MIT DER EINSENDUNG DES BILDES STIMMEN SIE EINER VERÖFFENTLICHUNG IM KIRCHENBLATT SOWIE AUF DER WEBSITE WWW.KIRCHENBLATT.AT ZU UND BESTÄTIGEN, DASS SIE DER URHEBER DES BILDES SIND. DIE BESTIMMUNGEN ZUR DATENSCHUTZRICHTLINIE FINDEN SIE UNTER WWW.KIRCHENBLATT.AT/DSGVO

Heute mit **frauenZEIT daheim sein**

AUF EIN WORT

Verantwortung

Der Besuch von Bundeskanzler Sebastian Kurz vergangene Woche beschäftigt Vorarlberg immer noch. Gut, Kurz stellte sich den Bürgerfragen beim „Eklat“ im Landhaus. Und der ÖVP-Kanzler verteidigte das FPÖ-geführte Innenministerium - das muss er als politisch Letztverantwortlicher ja auch tun.
Zwei Fehler aber machte Kurz dennoch: Er gab die gesamte Verantwortung am Sulzberger Abschiebe-Versuch allein den Vorarlberger BFA- und Exekutiv-Mitarbeitern - wohlwissend, dass die Entscheidungen vom Innenministerium in Wien zu verantworten sind. Zweitens - und das ging bislang unter - sprach Kurz an gleich mehreren Orten in Vorarlberg von „Asylrichtern“ bzw. unabhängigen Vorarlberger Richtern, die in den Asylverfahren und über das humanitäre Bleiberecht entscheiden. Im Talk mit vol.at sagte er sogar, dass sie in erster Instanz entscheiden. All das stimmt nicht, und das Bundeskanzleramt hat diese Aussagen auf Nachfrage auch zurechtgerückt - siehe Beitrag rechts.
Kurz sagt immer wieder, das geltende Asylgesetz habe die Vorgängerregierung gemacht. Dieser gehörte er als Bundesminister für Europa, Integration und Äußeres an. Und er scheint wichtige Details von Gesetz und Umsetzung nicht zu kennen - oder er behauptet wissentlich anderes.

DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Klarstellungen zum Vorarlberger Konflikt des Bundeskanzlers

Das „humanitäre Bleiberecht“ und die „Asylrichter“

Vergangene Woche musste sich Bundeskanzler Sebastian Kurz den Fragen von Vorarlberger Bürgern in Bezug auf das „humanitäre Bleiberecht“ stellen. Die Darstellung des Asylrechts dabei war unklar.

Anlass für die Debatte war die Trennung einer Mutter von ihrem Kind im Rahmen einer Abschiebung. Kurz spielte den Ball zurück an Vorarlberg, der Fehler sei vor Ort geschehen. Bei der folgenden Kontroverse gingen aber Feinheiten des Asylrechts unter, die es wert sind, gekannt zu werden.
Das beginnt damit, dass „humanitäres Bleiberecht“ gar nicht im Asylgesetz steht. Gemeint werden vielmehr im Wesentlichen Aufenthaltstitel in den Paragrafen 55 und 56 des Gesetzes. In Paragraf 55 geht es um das Menschenrecht auf Aufrechterhaltung des Privat- und Familienlebens, in Paragraf 56 um einen „Aufenthaltstitel in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen“. Neben formalen Kriterien (u. a. fünfjähriger Aufenthalt in Österreich) heißt es in dieser Bestimmung: „Die Behörde hat den Grad der Integration des Drittstaatsangehörigen, insbesondere die Selbsterhaltungsfähigkeit, die schulische und berufliche Ausbildung, die Beschäftigung und die Kenntnisse der deutschen Sprache zu berücksichtigen.“ Insgesamt ist es eine Kann-Bestimmung: Es gibt einen Ermessensspielraum der Behörde.
Kanzler Kurz sagte in Vorarlberg mehrmals, dass „unabhängige Richter“ für Entscheidungen bezüglich Asyl- und Fremdenwesen zuständig wären. Doch das gilt nur für die zweite Instanz. In erster Instanz entscheidet eine Behörde, nämlich das Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl. Das Bundesamt untersteht dem Innenministerium, es ist nicht unabhängig. Die entscheidenden Personen sind keine Richter. Sie stellen Bescheide aus. Innerhalb des Spielraums könnte das Innenministerium demnach eine großzügige Auslegung des Paragrafen 56 in die Wege leiten – wenn es das wollte.

Richter. Erst wenn gegen einen Bescheid ein Rechtsmittel erhoben wird, landet der Fall vor Richtern am Bundesverwaltungsgericht. Das bestätigte auf Anfrage auch das Bundeskanzleramt. Das heißt, es geraten zwar viele, aber nicht alle negativen Bescheide (rund 75 Prozent laut Zahlen vom Februar) und wohl kaum positive Bescheide zu den Richtern zur Kontrolle. Interessant sind Zahlen des Bundesverwaltungsgerichts. Demnach wurden zwischen Februar 2017 und Jänner 2018 36,7 Prozent der Behördenentscheidungen im Asyl- und Fremdenwesen korrigiert. In anderen Bereichen wie Bildung oder Soziales musste das selbe Gericht nur ein Fünftel bis ein Viertel der Bescheide korrigieren. « HEINZ NIEDERLEITNER

Kanzler Kurz im Gespräch mit Vorarlbergs Landeshauptmann Wallner.
MICHAEL GRUBER / EXPA / PICTUREDESK.COM

Missio beim Papst

In Vorbereitung auf den „Monat der Weltmission“ (Oktober 2019) hat Papst Franziskus eine Delegation von Missio Österreich empfangen. „Papst Franziskus betont immer wieder, dass wir ‚seine‘ Missionswerke sind. Er hat viel vor mit uns“, sagt Österreichs Missio-Nationaldirektor Pater Karl Wallner.

© SERVIZIO FOTOGRAFICO – VATICAN MEDIA

Am Podium (v.r.): Christian Callies, Bischof Benno, Kathy Riklin, Moderatorin Nadja Bernhard. Nicht im Bild: Christian Kastrop und Christian Buchmann. SUPPER

EU-Konferenz zum Thema „Subsidiarität" in Bregenz

Was trägt Europa?

Das Thema „Subsidiarität" stand im Mittelpunkt des EU-Kongresses, der vergangene Woche in Bregenz stattfand. Bischof Benno Elbs war dabei Gast einer Podiumsdiskussion.

PHILIPP SUPPER

Schon zu Beginn des Podiumsgesprächs betonte Bischof Benno, dass sich das Subsidiaritätsprinzip in der Kirche seit langem bewährt hat: „Es geht um einen fairen Ausgleich zwischen Regionalität und Zentralismus: Die kleinere Einheit regelt das, was sie selber regeln kann. Und die größere Einheit kommt zu Hilfe, wenn die kleinere mit ihren Ressourcen an Grenzen stößt." Dafür sind gegenseitiges Vertrauen und die stetige Bereitschaft zu Dialog und Austausch unbedingt notwendig, so Elbs. Und: Es braucht ein gemeinsames Fundament, mit dem sich alle identifizieren können. Auf Ebene der EU sind dies für den Feldkircher Bischof die großen Gründungsgedanken: Humanität, Menschenrechte, Demokratie und vor allem Frieden. Zu alldem könne auch das Christentum wichtige Impulse liefern: etwa in der Schaffung inklusiver Räume, in der Pflege echten Dialoges, in der Achtung der Würde jedes Menschen.

Tragen und getragen werden. Subsidiarität könne es nur im Zusammenspiel mit anderen Prinzipien geben, insbesondere mit der Grundhaltung der Solidarität. „Solidarität und Subsidiarität stützen, ergänzen und bestärken einander wechselseitig." Bischof Benno erinnerte an große Gebäude: „Jeder Baustein hat eine Doppelfunktion: Er trägt und er wird getragen. Wird ein Stein weggenommen, bricht der ganze Bau zusammen. Deshalb glaube ich, dass die EU beides braucht: die Stärkung der Eigenverantwortung und eine solidarische Haltung."

Subsidiarität ist nicht Nationalismus. Staatliche und überstaatliche Interessen stehen oft in einem Konkurrenzverhältnis und machen Kompromisse notwendig. Bischof Benno machte darauf aufmerksam, dass diesbezüglich zwei Extreme vermieden werden müssen. Einerseits führe ein übertriebener Zentralismus zur Entmündigung der Regionen; andererseits verleite eine an die Spitze getriebene Subsidiarität zu Egoismus. Das jedoch folge, so Elbs, einem völlig falschen Verständnis, denn: „Subsidiarität ist nicht Nationalismus!" Die Zentrale als allein verantwortlichen Sündenbock hinzustellen, sei zwar ein vielerorts beliebter Mechanismus. Doch nur das Miteinander verschiedener Ebenen mache tragfähige Lösungen möglich.

Solidarität und Humanität. Genau diese stünden bei vielen aktuellen Herausforderungen noch aus, etwa in Bezug auf gesamteuropäisch wichtige Themen wie Klimaschutz und Digitalisierung. Besonders mit Blick auf die Migrationsthematik erinnerte Bischof Benno an die Verantwortung aller EU-Staaten: „In vielen derzeit virulenten Fragen geht es zentral um zwei zutiefst europäische Ideen: Solidarität und Humanität. Der Umgang mit diesen Ideen wird aus meiner Sicht zum Lackmustest der europäischen Einheit!" «

▶ Den ganzen Beitrag zum Podiumsgespräch finden Sie unter: www.bischof-von-feldkirch.at

STENOGRAMM

■ **Ordenstag.** Von 26. bis 29. November findet auch heuer wieder in Wien der Ordenstag mit seinen begleitenden Veranstaltungen statt. Diesjähriges Grundthema ist „Prophetische Präsenzen". Zu den Sprechern gehört auch der emeritierte Erzabt von Pannonhalma (Ungarn), Imre Asztrik Vàrszegi.

■ **Vorsitz.** Die Theologiestudentin Eva Wimmer ist neu im dreiköpfigen ehrenamtlichen Vorsitzteam der Katholischen Jugend Österreichs (KJÖ). Die 21-Jährige ist besonders für ihren Einsatz rund um die Jugendsynode bekannt.

■ **Warnung.** Österreich setze mit aktuellen Einschnitten bei Mindestsicherung und Notstandshilfe seine Erfolgsgeschichte und das Erbe der Generationen aufs Spiel, die das Land aufgebaut und zu einem Sozialstaat gemacht haben, warnt Caritas-Präsident Michael Landau mit seinem Vorgängern Franz Küberl und Helmut Schüller.

■ **Bestätigung.** Der Konflikt um den bereits im Februar wiedergewählten Rektor der katholischen Hochschule St. Georgen bei Frankfurt/M. ist beigelegt: Der Vatikan hat den Jesuitenpater Ansgar Wucherpfennig nun doch im Amt bestätigt. Grund für die Verzögerung waren kritische Äußerungen Wucherpfennigs zum kirchlichen Umgang mit homosexuellen Menschen. In einer Erklärung betonte der Ordensmann nun, dass er der authentischen Lehre der Kirche verpflichtet sei. Damit habe er aber seine Meinung nicht widerrufen, sagte er.

Ansgar Wucherpfennig KNA

AUF EINEN BLICK

Gemeinsames Feiern im Bildungshaus St. Arbogast (von links): Karl Brunner, Toni Faber, Gerda Wurm, Pfarrer Walter Schwab, Renate Unterfurtner, Helmut Fend, Helmut Loacker, Rosh Joseph und Sepp Lampert. MEUSBURGER

Bruderschaftstag in St. Arbogast

Die beiden Bruderschaften St. Arbogast (gegründet 1661) und St. Anna (gegründet 1740) feierten mit einer Messe und geselligem Beisammensein den 4. Jahrestag der Reaktivierung. Toni Faber, Dompfarrer von St. Stephan in Wien, betonte beim Festgottesdienst, dass christliche Bruderschaften versuchen, Maß zu nehmen an dem, was Nächstenliebe bedeutet. Beim Treffen wurden auch 25 Frauen und Männer neu in die Bruderschaften St. Arbogast und St. Anna aufgenommen.

Schülerinnen im Haus der Kirche

Die Schülerinnen der Klasse 3F Marienberg besuchten das Haus der Kirche in Bregenz, um sich über Caritas, Junge Kirche und Kirchenbeitrag zu informieren. Religionslehrer Rainer Johler berichtet: „Der Besuch im Haus der Kirche hat den Schülerinnen einen tollen Einblick in die Vielfalt dessen vermittelt, was ‚Kirche heute' bedeuten kann. Gastfreundschaft, Engagement und offene Türen lassen die Kirche bei vielen Jugendlichen wertvolle Sympathiepunkte sammeln."

▶ Anmeldung für Schüler/innengruppen:
E daniel.ongaretto-furxer@junge-kirche-vorarlberg.at

Benefizkonzerte für Armenien

Ein großes Herz für benachteiligte Kinder zeigten die Chorgemeinschaft Cantemus, der Chor „imPuls" und der Kirchenchor Klaus anlässlich zweier Konzerte in Rankweil und Brand. Sie spendeten € 24.558,30 für „Emils kleine Sonne" - einem Förderzentrum für Kinder mit Beeinträchtigung in der armenischen Stadt Gyumri.

Vertreter/innen der Chöre „Cantemus", „Chor imPuls" und Kirchenchor Klaus überreichten einen Scheck an Caritasdirektor Walter Schmolly.
CARITAS VORARLBERG

Wiedereröffnung der Kapelle am LKH Bregenz

Kapelle im Brennpunkt des Lebens

Die Kapelle am LKH Bregenz „ermöglicht den Blick auf das Größere, das wir Christen Gott nennen", wie sich Bischof Benno Elbs ausdrückt. Nun wurde sie generalsaniert und letzte Woche in einem Gottesdienst wiedereröffnet.

Die Kapelle am Krankenhaus Bregenz wurde von Architekt Karl Sillaber sowie dem Maler Heinz Greissing gestaltet und 1975 eingeweiht. Im Zuge der aktuellen Umbauarbeiten am LKH Bregenz wurde die Kapelle nun komplett grunderneuert. Dabei wurde höchster Wert auf den Erhalt der ursprünglichen Gestaltung gelegt - hinsichtlich Materialisierung, Licht, Farbe, Geometrie und Textur. Für die Sanierung zeichnete das Architekturbüro Baumschlager Eberle verantwortlich. Die Einrichtung wurde, so weit möglich, aufgearbeitet oder originalgetreu erneuert. Erneuert sind die Decke, der Boden und die Wände sowie auch die Beleuchtung, zudem war eine lüftungstechnische Generalsanierung notwendig, die seitlichen Paravents wurden restauriert.

Bischof Benno Elbs sagte beim Gottesdienst: „Ein Krankenhaus ist wie ein Brennspiegel. Hier treffen Freude und Leid, Hoffnung auf Leben und Heilung und das Wissen um menschliche Grenzen an einem Punkt zusammen. Um in dieser Spannung Halt zu finden, ist die Kapelle als Raum der Stille und des Gebets unendlich kostbar. Allen, die mit Freuden oder mit Sorgen hierher kommen, wünsche ich, dass sie im Blick auf das Größere, das wir Christen Gott nennen, Kraft, Hoffnung und Heilung finden können."

Landesrat Christian Bernhard betonte: „Gerade in Krankenanstalten ist es wichtig, als Gegenpol zur Maschinerie der Diagnosen und Therapien, auch die seelischen Bedürfnisse von Patienten, Angehörigen, aber sicher auch von Mitarbeitenden zu berücksichtigen und, wie hier, Räume zu schaffen, die Ruhe und Kontemplation ermöglichen."

Bischof Elbs eröffnete die Kapelle am LKH Bregenz. KRANKENHÄUSER BETRIEBSGESELLSCHAFT

Für den langjährigen Krankenhausseelsorger Johannes Christoph Heil spielt die Bedeutung des Kreuzes und des symbolisch verstandenen offenen Kreises eine große Rolle: „Wir alle sind eingeladen, in dem offenen Kreis Platz zu nehmen. Christen und Atheisten, Moslems und Hindus, Heiden und Juden, Sektierer und Abergläubische, Unwissende und Wissende, Reiche und Arme, Flüchtlinge und Daheimgebliebene, Kranke und Gesunde, die Kapelle ist offen für dich und mich. Kein Kreis, der dich gefangen nimmt, ein offener Kreis. Keiner hat das Recht, ihn zu schließen."

Bischof Benno Elbs beim Montagsforum

Die Seele ist der Lebensmotor des Menschen

Bischof Benno Elbs und der Psychiater Albert Lingg haben sich diese Woche beim Montagsforum im Kulturhaus in Dornbirn auf unterschiedlichen Wegen dem Begriff der Seele genähert. Albert Lingg ging in seinem Vortrag auf die unterschiedlichen Seele-Vorstellungen ein, ehe er auf aktuelle Fragen in Psychiatrie und Hirnforschung zu sprechen kam. Bischof Benno Elbs erläuterte mit Verweis auf den biblischen Schöpfungsbericht, dass aus theologischer Perspektive die Seele der Lebensmotor des Menschen sei. Zudem sei die Seele jene Dimension im Menschen, die auf Gott offen ist. „Die Seele als der tiefste Kern der eigenen Persönlichkeit ist zugleich auch jener Punkt, wo seine Würde verankert ist." Mit Blick auf aktuelle Fragestellungen dürfe man, so Bischof Benno Elbs, nicht vergessen, dass wir „ins Dasein geliebte Menschen" sind, die einen Wert und eine unveräußerliche Würde haben. ▶ Vortrag: **www.bischof-von-feldkirch.at**

Welttag der Armen

Nahrung fehlt

Alfons Meindl, Pfarrkoordinator von Haselstauden, thematisierte mit einer Installation letzten Freitag in der Schulgasse beim Pfarrzentrum St. Martin in Dornbirn den Welttag der Armen: Die Bevölkerung der sieben Kontinente wurde durch Schuhe prozentuell dargestellt. Dazu kamen Teller, die, je nachdem wie viel Nahrung zur Verfügung steht, mit Brot versehen waren. Während in Asien viele Teller leer blieben, waren sie in Europa vierfach belegt.

Schuhe als Symbol für die Bevölkerung der sieben Kontinente, dazu Teller mit Brot, je nachdem wie viel Nahrung real zur Verfügung steht. Eine eindrückliche Installation zum Welttag der Armen. MEINDL

Neue Lektionare in Vorarlberg

Mit 1. Adventsonntag werden neue Lektionare für die Gottesdienste eingeführt (siehe S. 8-9 dieser Ausgabe). In Vorarlberg sind knapp 800 Personen als Lektor/innen tätig, weit über 250 gestalten Totenwachen, 200 Wort-Gottesfeiern. 169 Pfarren, Klöster bzw. Krankenhäuser haben das Gesamtpaket (alle acht Lektionare) bislang bestellt. Nach der Einführungsveranstaltung am 7. November in Batschuns gibt es für Lektor/innen auch in den Regionen Informationsveranstaltungen, etwa in Höchst-Gaißau am 27. November. Weitere sind geplant.

Benefizkonzert für „smile4 Madagaskar"

Das gemeinsame Konzert der drei Alberschwender Chöre, der „CHÖRIG-Frauenchor", der Chor St. Martin und der „LIEDERmännerChor" hat die Pfarrkirche Alberschwende Ende Oktober bis auf den letzten Platz gefüllt. Kürzlich fand die offizielle Scheckübergabe zugunsten des Hilfsprojekts „smile4 Madagaskar" in Alberschwende statt. Die Vertreter/innen der drei Chöre konnten den beiden Ärzten Dr. Ingo Plötzeneder und Dr. Martin Dorner von „smile4" den Scheck in der Höhe von € 13.652,65 überreichen.

▶ **www.smile4.at**

Scheckübergabe für das Benefizkonzert „smile4 Madagaskar" durch Vertreter/innen der drei Alberschwender Chöre an die beiden Ärzte von „smile4 Madgaskar", Dr. Ingo Plötzeneder (3. von links) und Dr. Martin Dorner (4. von links). HEFEL

REDAKTION: WOLFANG ÖLZ

AUSFRAUENSICHT

Danke, Frau Merkel!

Über viele Jahre habe ich unsere deutschen Nachbarn um ihre Kanzlerin beneidet. Nicht, weil ich politisch immer ihrer Meinung war, aber in ihrer Haltung hat mir Angela Merkel, die sich nun schrittweise zurückzieht, gefallen. Hochbegabt aber ohne jede Arroganz, konsequent auf die Sache konzentriert, dabei frei von Lust, den politischen Gegner zu demütigen. Bei ihren Auftritten weder „große Oper" noch Allüren um die eigene Person. Mit ihren „Tagesfarbe-Blazern" stets ein wohltuender Farbklecks am schwarz-weißen Männerparkett der EU. Viel kritisiert in der Flüchtlingsfrage, dabei gerade in diesem Thema wohltuend menschlich und nicht auf Wählerstimmen fixiert. Nie hörte man sie im populistischen Jargon der Angstmacherei von Migration sprechen!

Anders hierzulande. Da regieren zur Zeit (junge) Männer, die sich darin gefallen, verkürzte und vereinfachte Ansagen zu Themen zu machen, die eine differenzierte Auseinandersetzung und den merkelschen Blick auf das größere Ganze verlangen würden. Es ist zu hoffen, dass unsere Nachbarn bei der Wahl neuer politischer Verantwortlichen achtsam vorgehen und nicht hinter Stil, Haltung und Moral der großen Angela Merkel zurückfallen.

ANNAMARIA FERCHL-BLUM

SCHENKEN MIT SINN

Lerncafés: Hier wird nicht nur gemeinsam gelernt, sondern auch auf eine gesunde Ernährung geachtet. CARITAS

Gesunde Jause in den Lerncafés

In den sechs Lerncafés der Caritas Vorarlberg erhalten Kinder und Jugendliche kostenlose Lernhilfe und werden nachmittags betreut. Außerdem wird mit den Kindern in den Lernpausen eine gesunde Jause zubereitet. Bei der Jause werden die sozialen Kompetenzen der Kinder und ihr Wissen zur ausgewogenen Ernährung vertieft. Derzeit werden 240 Kinder in den Lerncafés begleitet. Dabei werden sie von 70 Freiwilligen betreut und unterstützt.

▶ **Mit nur 20 Euro erhalten Kinder, die in den Lerncafés betreut werden, eine gesunde Jause.**

Schenken leicht gemacht:

Mit dem Bestellabschnitt aus der heute beiliegenden Broschüre oder online das gewählte Geschenk bestellen. Eine Karte mit einer Projektinformation sowie ein Erlagschein wird Ihnen zugeschickt. Bestellungen bis 14. Dezember werden rechtzeitig vor Weihnachten zugesendet. Kurzentschlossene können auch einen Geschenkgutschein auf **www.schenkenmitsinn.at** ausdrucken und verschenken. Eine besondere Überraschung sind auch die T-Shirts, Stofftiere, der Schirm oder eine Tasche passend zu den Projekten.

▶ Aus der Caritas Broschüre oder online ein passendes Geschenk auswählen.
▶ Für jedes Geschenk bekommen Sie eine Karte mit einer kurzen Projektinformation.
▶ Das Geschenk bringt doppelt Freude, denn es hilft, das Leben von Menschen in Not zu verbessern.

So funktioniert Schenken mit Sinn. CARITAS

Caritas-Idee zu Weihnachten

Schenken mit Sinn: Geschenke die das Leben verändern!

Was schenke ich heuer zu Weihnachten? Viele stellen sich diese Frage bereits Wochen vor dem großen Fest und haben doch keine zündende Idee für das ganz besondere Geschenk.

Es soll Freude bereiten, überraschen, nicht zu viel kosten – und wenn es noch sozial ist, dann wäre es perfekt! Die Caritas bietet dazu auch heuer wieder eine gute Idee, um Freude zu schenken und dabei Menschen in Krisensituationen im In- und Ausland zu helfen: Egal, ob Sie sich für eine Ziege, ein Babypaket oder Saatgut entscheiden: das Geschenk mit Sinn kommt dort an, wo es das Leben der Menschen verbessert.

Schenken Sie einen guten Start ins Leben. CARITAS

Mit Schenken mit Sinn wurde 2017 zum Beispiel 120 Mal für die Babypakete, oder über 500 Mal für das Landwirtschaftsprojekt mit den Hühnern gespendet und damit das Leben der Beschenkten nachhaltig verändert. Danke!

▶ **Infos und Auswahl siehe beiliegende Broschüre oder unter www.schenkenmitsinn.at**

Heidi Dolensky
T 05522-200 1036
E heidi.dolensky@caritas.at

Landwirtschaftsprojekte mit Nutztieren

Es darf gemeckert werden!

Äthiopien ist eines der ärmsten Länder der Welt. Dürre- und Hungerkatastrophen erschüttern immer wieder das Land und stürzen deren Bewohner/innen in große Not.

Doch gerade in diesen Ländern sind Nutztiere ein Schlüssel zum Überleben. Denn die Milch einer für ihre Genügsamkeit bekannte Ziege kann das Überleben einer ganzen Familie für ein Jahr sichern. Zudem wirft sie etwa zwei bis drei Zicklein pro Jahr, wobei das erste weibliche Jungtier von jeder gespendeten Ziege an eine andere Familie weitergegeben wird. Auf diese Weise wächst das Projekt weiter.

Schenken Sie doch heuer eine Ziege! ISTOCK

Hoffnung auf vier Beinen. Als Absicherung in Notfällen können die männlichen Jungtiere verkauft werden. Vor der Übergabe eines gespendeten Tieres werden die Begünstigten in der Haltung und Versorgung der Ziegen geschult.

▶ **Mit 40 Euro unterstützen Sie das Projekt mit Ziegen.**

GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Ulrike Gentner und Johann Spermann SJ: Licht in allen Dingen finden. Echterverlag 2018, 28 Seiten, bebildert, € 9,20. ECHTER

Diesmal möchte ich Ihnen einen Adventkalender mit ignatianischen Impulsen empfehlen. Die beiden Herausgeber leiten das Heinrich Pesch Haus in Ludwigshafen, einem Zentrum für ignatianische Spiritualität und Lebensweise.
Der Kalender reicht vom 1. Adventsonntag bis Dreikönig und ist eine Einladung, sich ganz besonders im Advent Momente des Innehaltens, des Hörens und der Klarheit zu schenken. Anhand von kurzen ignatianischen Impulsen zu den Schwerpunkten „unterscheiden, verkosten, begegnen, gestalten und vertrauen" sind wir eingeladen, darüber nachzudenken, wohin der eigene Weg geht, welche Entscheidungen in der Luft hängen, oder ganz einfach unseren Sehnsüchten nachzuspüren. Die einzelnen Impulse, Meditationsübungen und Reflexionen bieten uns Gelegenheit, uns neu von Gott im Alltag finden zu lassen und ihm zu begegnen. « IRMI HEIL

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

ARCHE

Buchhandlung „Arche"
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

Theater zu Hans Eschelbach: Uraufführung

Die Welturaufführung des Literaturtheaters „Hans Eschelbach - Worte und Werte" fand im Rahmen der Carl Lampert Woche im Jakob-Summer-Saal in Fraxern statt. Die Keramikkünstlerin Maria Jansa hatte in ihrer Werkstatt den „Veritas-Literaturpreis" kreiert, um welchen sich die fiktive Rahmenhandlung entwickelte.
Die Theatergruppe „Kunst und Drama" aus Nürnberg verstand es, in diesem kurzweiligen Stück Leben und Werk des katholischen Schriftstellers Eschelbach (1868-1948) zu würdigen. Der Vorarlberger Schauspieler Kurt Sternik trug dazu exemplarisch Kostproben aus Eschelbach-Werken vor. Ein Höhepunkt der Theaterproduktion war die Uraufführung einer Vertonung des Eschelbach-Gedichtes „Zum Geleit" von Gerda Poppa.

IM FOCUS: ARBEIT

Arbeit ist für mich ...

... sinnvolle Beschäftigung, die mich erfüllt und sehr oft herausfordert. Meine Arbeit in der Berufswelt ist Erweiterung meiner Denkweisen, Kennenlernen anderer Menschen und ihrer Kulturen, Entwicklung meiner Persönlichkeit, Erfahren eigener Grenzen, Freude, Spaß sowie Erarbeiten verschiedener Lösungsfindungen und einiges mehr. Arbeit ist Gestaltung meines Lebensalltags - wie Essen, Schlafen, ... sie gehört zu den Grundbedürfnissen von uns Menschen. Wenn die Arbeit den Spirit verliert, dann ist Reflexion nötig, um den Alltag wieder neu gestalten zu können. Ich habe das Glück, dass sich mein Beruf meinem Leben immer wieder angepasst hat - und umgekehrt.
Ich bin überzeugt, dass Arbeit, Freizeit und Familie immer wieder ineinander fließen und so eine ausgeglichene Work-Life-Balance erzielen.
Arbeit ist Einstellungssache. Es gibt im Alltag Tätigkeiten, die nicht gerne gemacht werden, jedoch die Einstellung dazu kann dies ändern und es geht dadurch leichter von der Hand. Mit etwas Übung können Reflexionen und Meditation bei einfachen monotonen Aufgaben gemacht werden, sodass das Hirn auch hier eine Entspannung erfahren kann.

ELISABETH MALIN
Dipl. Krankenschwester, Satteins MALIN

Einführung der neuen Lektionare

Ein neuer Klang für Gottes Wort

Am ersten Adventsonntag sollen erstmals in den Gottesdiensten die Bibeltexte aus den neuen Lektionaren mit der revidierten Einheitsübersetzung vorgetragen werden. Mit 23.000 Bestellungen im deutschsprachigen Raum ist das neue Lektionar für Sonn- und Feiertage des Lesejahres C bereits ein Bestseller. Was sich für die Gottesdienstteilnehmer/innen und die Lektor/innen ändern, haben wir hier zusammengefasst.

HEINZ NIEDERLEITNER

Warum werden neue Lektionare eingeführt?
Antwort: Seit 2016 liegt eine überarbeitete (revidierte) Fassung der Einheitsübersetzung der Bibel vor, die nach Kriterien wie aktueller bibelwissenschaftlicher Forschung und größerer sprachlicher Treue zum Originaltext erarbeitet wurde. Nun wird die neue Übersetzung auch in den Gottesdiensten hörbar. Dazu ist es notwendig, die im Gottesdienst verwendeten Bücher mit den Texten der Lesungen und Evangelien (Lektionare) auszutauschen. Das Projekt steht in einem größeren Zusammenhang: Das Feierbuch der Gemeinde, das Gotteslob, wurde 2013 ausgetauscht. Derzeit zurückgestellt ist die geplante Neuübersetzung des Messbuchs.

Werden die Änderungen für Gottesdienstteilnehmer/innen bemerkbar sein?
Antwort: Ja, besonders bei bekannten Bibelstellen wie der alttestamentlichen Lesung in der Heiligen Nacht (Jesaja 9, 1–6) werden die revidierten Texte auffallen. Bisher begann die Lesung mit: *„Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf."* Jetzt lautet diese Stelle: *„Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschattens wohnten, strahlte ein Licht auf."* Die Veränderungen können als Anstoß dienen, sich wieder neu mit einer vermeintlich wohlbekannten Bibelstelle zu beschäftigen.

Was ändert sich neben den Bibeltexten selbst?
Antwort: In den Briefanreden der zweiten Lesungen ist jetzt durchgehend von „Brüdern und Schwestern" die Rede, nicht mehr nur von „Brüdern". Das wird dort auffallen, wo bisher nicht schon „Brüder und Schwestern" gelesen wurde. Bei den Einleitungen heißt es beispielsweise nicht mehr „Brief des Apostels Paulus *an die Römer*", sondern *„an die Gemeinde* von Rom". An Stellen, wo bisher der Gottesname „Jahwe" stand, wird jetzt durchgängig „Herr" gelesen. Das entspricht dem Zugang des Judentums und der christlichen Tradition, den Namen Gottes aus Ehrfurcht nicht direkt auszusprechen, sondern zu umschreiben.

„NEU HELLHÖRIG WERDEN FÜR DAS WORT GOTTES"

Bei der Präsentation des neuen Lektionars sprach St. Pöltens Weihbischof Anton Leichtfried von einer großen Chance.

„Die Veränderungen in den vielleicht schon recht bekannten und gewohnten Schriftstellen lassen aufhorchen und können neu hellhörig machen für das Wort Gottes", sagte Leichtfried, der in der Bischofskonferenz für Bibel- und Liturgiefragen zuständig ist. Diesen Anstoß nimmt das Österreichische Katholische Bibelwerk auf: Die kommenden drei Jahre werden als „Jahre der Bibel" begangen und laden zu sehr unterschiedlicher Auseinandersetzung mit biblischen Themen ein. Dabei können sich möglichst viele Gruppen in der Kirche beteiligen, wie Direktorin Elisabeth Birnbaum sagte.
Für sie hat die Bibelübersetzung in den Lektionaren ihr Profil geschärft, Farbe bekannt und den konsequenten Weg gewählt: „Diese Übersetzung traut sich etwas. Da darf es mitunter auch sein, dass die Sprache ein bisschen sperriger wird", ist die Bibelwissenschaftlerin überzeugt.

Präsentation: Elisabeth Birnbaum (Bibelwerk), Anton Leichtfried (Bibel- und Liturgiebischof) und Christoph Freilinger (Liturgieinstitut). NIE

Dynamik. Christoph Freilinger vom Österreichischen Liturgischen Institut stellte nicht nur die Möglichkeiten vor, das neue Lektionar im Gottesdienst zu begrüßen, sondern erläuterte auch die künsterische Gestaltung des Buches vom in Wien lebenden Künstlers Christof Cremer: „Die Dynamik der Linien symbolisiert die Dynamik des Wortes Gottes. Dieses Wort reicht über das Buch hinaus, es will in das Leben der Menschen verkündet werden."
Bischof Leichtfried stimmt hier ein: Die neuen Texte in den Lektionaren sollten „helfen für die wichtigste Übersetzung: die Übersetzung ins eigene Leben", sagte er « NIE

Gottes Wort im neuen Gewand: Das neue Lektionar wird am ersten Adventsonntag eingeführt. NIE

Was ändert sich nicht?
Antwort: Die Leseordnung, also die Vorgabe, welche Bibelstellen an welchem Tag im Gottesdienst zu lesen sind, bleibt gleich. Es wird nur die Übersetzung verändert.

Worauf können sich Lektor/innen einstellen?
Antwort: Ab jetzt steht unter jeder Lesung „Wort des lebendigen Gottes" im Buch abgedruckt. Damit können die vielerorts vorhandenen Aufkleber auf dem Ambo mit Hinweis auf diesen Satz entfernt werden. Zur Vorbereitung auf die Lesungen stehen Publikationen wie der „Schott" mit der revidierten Einheitsübersetzung zur Verfügung.

Welche Auswirkungen gibt es für die Kantor/innen?
Antwort: Der Antwortpsalm, ob gesungen oder gelesen, ist wie die Lesungen ein Verkündigungstext aus der Bibel. Insofern ändern sich auch dort die Texte. Wo Kantor und Gemeinde den Antwortpsalm abwechselnd sprechen, sollte die Fassung aus dem Gotteslob verwendet werden, da sich dieser von der Fassung im Lektionar unterscheidet. Die neue Übersetzung lag zum Zeitpunkt des Erscheinens des Gotteslobs noch nicht vor.

Erscheinen gleich alle Lektionare auf einmal?
Antwort: Nein, das ist ein mehrjähriges Projekt. Heuer erscheint das Sonntagslektionar für das Lesejahr C, in den kommenden beiden Jahren folgen die anderen beiden Lesejahre A und B. Dazu kommen Lektionare für geprägte Zeiten, Messen mit besonderen Anliegen, für Verstorbene und zum Schluss in den Jahren 2021 und 2022 die Lektionare für die Wochentagsmessen. Insgesamt werden acht Lektionarbände und ein Evangeliar (nur mit den Evangelientexten) erscheinen.

Kann die Einführung mit dem ersten Adventsonntag eingehalten werden?
Antwort: Auch wenn wegen der Nachfrage Pfarren, die mehr als ein Exemplar bestellt haben, zunächst nur eines bekommen, besteht die Hoffnung, dass der Termin fast überall eingehalten werden kann.

Gibt es Informationsmaterial und Hilfsmittel zur Einführung der neuen Lektionare?
Antwort: Ja, zum Beispiel über die Homepages des Österreichischen Liturgischen Instituts (www.liturgie.at) und des Österreichischen Katholischen Bibelwerks (www.jahrederbibel.at). Ansprechpartner sind auch die Liturgieverantwortlichen in den Diözesen. Die Einführung der neuen Lektionare wird von Bibelwerk und Bischofskonferenz zum Anlass genommen, die folgenden drei Jahre als „Jahre der Bibel" zu begehen. «

▶ Im Advent führt Dr. Elisabeth Birnbaum, Direktorin des Katholischen Bibelwerks, in einer Serie in dieser Zeitung in die alttestamtlichen Lesungen mit der neuen Übersetzung ein.

Tipps

Vorschläge zur Einführung

Da die Einführung der neuen Lektionare eine hörbare Veränderung mit sich bringt, sollte sie nicht „sang- und klanglos" vonstatten gehen. Das Österreichische Liturgische Institut hat gemeinsam mit dem Österreichischen Katholischen Bibelwerk drei konkrete Vorschläge erarbeitet, wie die neuen Lektionare beim Gottesdienst am ersten Adventsonntag feierlich begrüßt werden können. Ein Vorschlag betrifft die Einführung während einer Messfeier, ein weiterer in einer Wort-Gottes-Feier. Der dritte Vorschlag ist speziell für eine Feier mit Kindern gedacht. Neben anderen liturgischen Elementen beinhalten die Vorschläge auch Predigtbausteine bzw. einen ausgearbeiteten Predigtvorschlag.

Und die alten Lektionare?

Im Judentum werden alte Thora-Rollen aus Ehrfurcht vor dem Wort Gottes nicht einfach entsorgt, sondern begraben. Auch die alten Lektionare sind kein Fall für das Altpapier! Je ein Exemplar jedes Bandes sollte archiviert werden. Darüber hinaus schlagen die Liturgischen Institute unter anderem vor, die Bände (nach der Einführung des jeweils neuen Bandes) an Menschen zu verschenken, denen sie etwas bedeuten (zum Beispiel verdienten Lektor/innen). Auch eine künstlerische Weiterverwendung der Bände oder einzelner Seiten ist möglich. Letztlich sollte vor Augen bleiben, dass es sich hierbei nicht um „irgendein Buch" handelt.

Wertvoll: die alten Lektionare NIE

SONNTAG

Christkönigssonntag – Lesejahr B, 25. November 2018

Das Königtum am Kreuz

Der vor Pilatus angeklagte Jesus hat nicht eine Massenbewegung im Sinn eines Volksaufstandes entfesselt, um sich vor dem Todesurteil retten zu lassen. Sondern: Mit der Hingabe seines Lebens hat er vor der Weltgeschichte Zeugnis abgelegt für die Wahrheit.

1. Lesung

Daniel 7,2a.13b–14

Daniel sagte: Ich schaute in meiner Vision während der Nacht und siehe: Da kam mit den Wolken des Himmels einer wie ein Menschensohn. Er gelangte bis zu dem Hochbetagten und wurde vor ihn geführt. Ihm wurden Herrschaft, Würde und Königtum gegeben. Alle Völker, Nationen und Sprachen dienten ihm.

2. Lesung

Offenbarung 1,5b–8

Ihm, der uns liebt und uns von unseren Sünden erlöst hat durch sein Blut, der uns zu einem Königreich gemacht hat und zu Priestern vor Gott, seinem Vater: Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht in alle Ewigkeit. Amen. Siehe, er kommt mit den Wolken und jedes Auge wird ihn sehen, auch alle, die ihn durchbohrt haben; und alle Völker der Erde werden seinetwegen jammern und klagen. Ja, Amen. Ich bin das Alpha und das Omega, spricht Gott, der Herr, der ist und der war und der kommt, der Herrscher über die ganze Schöpfung.

Evangelium

Johannes 18,33b–37

Pilatus ließ Jesus rufen und fragte ihn: Bist du der König der Juden? Jesus antwortete: Sagst du das von dir aus oder haben es dir andere über mich gesagt? Pilatus entgegnete: Bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die Hohepriester haben dich an mich ausgeliefert. Was hast du getan? Jesus antwortete: Mein Königtum ist nicht von dieser Welt. Wenn mein Königtum von dieser Welt wäre, würden meine Leute kämpfen, damit ich den Juden nicht ausgeliefert würde. Nun aber ist mein Königtum nicht von hier. Da sagte Pilatus zu ihm: Also bist du doch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART

Nummer 27 | 22. November 2018

frauenZEIT

daheim sein

_ biblisch-spirituelle Annäherung
_ gemeinschaftlich wohnen
_ Frauen erzählen
_ wohnungslos
_ eintauchen & auftauchen
_ Buch- und Filmtipp
_ Schon bestellt?

Liebe Leserinnen und Leser!

Martina Winder
ist Frauenreferentin der Katholischen Kirche Vorarlberg

Die Tage werden kürzer, draußen ist es dunkel und kalt - zu dieser Jahreszeit sind wir gerne daheim. Wir freuen uns auf die gemütliche Wohnung, die uns das Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit gibt. Die eigene Wohnung ist ein intimer Ort und nicht jede Person wird willkommen geheißen. Wir aber hatten Glück, alle Gesprächspartnerinnen ließen uns eintreten und einen Blick in ihr Zuhause werfen. Und auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, dürfen hinter die Fassade schauen, denn alle Bilder der Ausgabe zeigen diese privaten Räume.

Auf meinem Weg von der Arbeit nach Hause erinnere ich mich zurück, an meine Wohnerfahrungen und ich frage mich, was es brauchte, damit ein Ort zu meinem Daheim wurde? Um hierauf eine Antwort zu finden, haben wir bei Frauen in verschiedenen Wohnsituationen nachgefragt. Aber zuerst sollte eine andere Frage geklärt werden, nämlich wer ich bin! Es freut mich, dass ich mich Ihnen vorstellen darf - ich bin die „Neue". Und damit seit September Ansprechperson für Ihre Frauenfragen in der Diözese Feldkirch. Hier habe ich, wie es so schön heißt, auch ein „Zuhause" gefunden. Auf ein Anliegen von mir darf ich Sie an dieser Stelle gleich aufmerksam machen - vergessen Sie bitte nicht, die frauenZEIT zu bestellen, auch wenn Sie bereits seit Jahren eine treue Leserin sind! Mehr dazu aber auf der letzten Seite.

Meine erste eigene Wohnerfahrung erlebte ich während meines Au-pair-Aufenthaltes in Irland. Ich wurde von einer fremden Familie aufgenommen und war für einige Monate bei ihnen „daheim". Während meines Kunstgeschichtestudiums habe ich mich im schönen Studentenwohnheim nicht daheim gefühlt. In die heruntergekommene Altbauwohnung bin ich hingegen gerne heimgekommen. Und heute, da bin ich an zwei Orten daheim. Ich habe mir mein eigenes Zuhause geschaffen, aber auch bei meinen Eltern fühle ich mich weiterhin daheim. Mit mir hat es das Leben gut gemeint!

Was ist aber mit jenen Menschen die dieses Glück nicht haben, die kein Obdach haben? Zwar sind Männer von Obdachlosigkeit öfter betroffen als Frauen, die versteckte Wohnungslosigkeit hingegen, ist ein in den allermeisten Fällen unerkanntes Problem bei Frauen. Auch darum geht es in dieser Ausgabe der frauenZEIT.

Gesellschaftlicher Wandel, Wohnraumverknappung, Leistbarkeit und eine immer älter werdende Bevölkerung sind nur ein paar Gründe dafür, dass die Frage nach Alternativen zum Einfamilienhaus immer öfter gestellt wird. Wir haben uns deshalb zwei Wohnprojekte genauer angeschaut. Eine Privatinitiative und eine Gemeinde haben sich mit dieser Problematik intensiv auseinandergesetzt.

Bevor Sie es sich mit der frauenZEIT nun daheim an Ihrem Lieblingsplatz gemütlich machen, kann ich Ihnen bereits etwas verraten - es braucht mehr, ein Raum allein macht kein Daheim. Dieser Meinung ist auch Joyce Maynard: „Ein gutes Zuhause muss man sich machen, nicht kaufen. Am Ende sind es nicht die Fenster, die Licht in ein Haus bringen."

Ihre
Martina Winder

3 biblisch-spirituelle Annäherung

Draußen zuhause

Brigitte Knünz ist Leiterin des Werks der Frohbotschaft

BRIGITTE KNÜNZ

Jetzt, wo die dunkle Zeit wieder Einzug gehalten hat, ist das Bedürfnis, sein Daheim in ein wohliges, mit warmem Licht erhelltes Zuhause einzurichten, besonders groß. Die Adventdekoration, die schon Wochen vor dem ersten Advent zu sehen ist, spricht davon. Diese äußere Gestaltung hilft uns, das was wir an dieser Jahreszeit nicht so schätzen, nämlich Kälte, Dunkelheit und damit Unvertrautheit zu überwinden oder zumindest besser auszuhalten. Das Zuhause ist besonders in dieser Zeit ein Ort der Geborgenheit und des Schutzes.

Im Kontrast demgegenüber steht das öffentliche Leben Jesu. Einem, der ihm nachfolgen will, sagt Jesus ganz unverhohlen: „Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann“ (Lukas 9,58). Heißt das etwa, dass Jesus-Nachfolger/innen ein völlig schutz- und heimatloses Leben auf sich nehmen müssen? Schauen wir weiter in die Bibel, was sie uns außerdem dazu sagt.

Ganz am Anfang des Johannesevangeliums fragen zwei, die auf Jesus aufmerksam gemacht worden sind: „Meister, wo wohnst du?“ und Jesus lädt sie ein mit den Worten: „Kommt und seht!“. Es heißt dann, dass sie mit ihm gingen, aber es wird nicht erzählt, was sie gesehen haben. Das eröffnet uns den Blick auf das ganze in den Evangelien überlieferte Leben Jesu. Was haben sie, die mit Jesus weiterzogen, gesehen? Wo war er daheim? Zunächst fällt auf, dass Jesus vor allem unterwegs war. Er kehrt bei den verschiedensten Menschen ein. Von zwei Orten wissen wir, dass er dort bei Freunden war, die ihm wohl ein Ausruhen unter Vertrauten, vielleicht ein zeitweiliges Zuhause-Sein ermöglichten: bei den Geschwistern Martha, Maria und Lazarus in Bethanien und im Haus des Petrus in Kafarnaum. Eine ganz andere Qualität von Zuhause-Sein wird sichtbar, wenn wir Jesus dorthin folgen, wo er sich immer wieder zurückzieht, nämlich in die Einsamkeit um zu beten. Wenn Jesus in die Stille geht, setzt er sich der Gegenwart Gottes aus und füllt quasi sein Herz mit Vertrauen auf. So trägt er sein Daheim in sich, denn

„Ich und der Vater sind eins“ (Johannes 10,30). Weil Gott sein Dach über dem Kopf ist, oder anders gesagt: Weil er Gott mit ihm weiß, kann Jesus draußen zuhause sein.

Dieses Daheim-Sein in Gott ist der Wunsch Jesu für uns Menschen, wenn er bittet: „Wie du, Vater in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein“ (Johannes 17,21). So bin ich nicht nur sehr froh über mein Daheim umgeben von wohlwollenden Menschen, sondern auch über den Ort der Stille, an den ich mich zurückziehen und meine innere „Wohnung“ mit Gottvertrauen aufladen kann. Und das kann ich mitnehmen nach draußen. Gerade wenn es schwierige Momente in der Arbeit und im Leben gibt, ist Sein „Ich bin mit dir!“ da und wie ein Anker, der Halt gibt.

So ist mir - nicht nur im Hinblick auf die adventliche Vorbereitungszeit - das Offensein für Sein Kommen in meine innere Wohnung besonders wichtig. Dazu gehört auch, dass ich selbst zuhause bin bei mir. Denn wie könnte Er zu mir kommen, wenn ich aus dem Häuschen bin? Ach, und wie oft bin ich aus dem Häuschen vor lauter (äußerer) Vorbereitungsaktivitäten auf Weihnachten hin? Draußen zuhause sein kann ich nur, wenn ich immer wieder zu mir komme und in Gottes Gegenwart eintauche. Das heißt auch von Zeit zu Zeit Muße zu üben: Einmal zweckfrei leben, das tun, was mich zur Ruhe kommen lässt, spazieren gehen, in eine Kirche sitzen, kreativ sein. Mal sehen, ob ich mir die beiden Wüstentage zu Beginn des Advents wieder freischaufle …

Richtig gute Nachbarschaft

Wie kommt ein Wohnprojekt für mehrere Haushalte zustande? Was braucht es fürs Gelingen? Und wie wohnt es sich, wenn Nachbarn nicht anonym sind, sondern Teil der Gemeinschaft, mitgestaltend und mittragend? Wir haben an zwei Orten nachgefragt - vier Bewohner/innen gaben Antwort.

MARTINA WINDER UND PATRICIA BEGLE

Ein „Projekt guter Nachbarschaft“ - dieser Wunsch der Grundeigentümer stand am Beginn des Wohnprojektes am Mühlbach in Rankweil. Zwei Architekten nahmen sich der Sache an und so trafen sich schließlich sechs Parteien, die sich noch nicht kannten, um gemeinsam zu planen und zu bauen. „Wir wollten kein klassisches Einfamilienhaus, nicht abgeschlossen oder anonym wohnen“, erzählt Veronika Kind, die sich vor sieben Jahren mit ihrem Mann auf diesen Prozess eingelassen hat.

Wenn neun Erwachsene an einem Tisch sitzen und mitreden, dann ist das kein einfaches Unterfangen, denn jeder und jede bringt eigene Vorstellungen und Bedürfnisse mit. Diese können im Innenraum gut umgesetzt werden, doch gibt es Entscheidungen, die von allen mitgetragen werden müssen. „Die Entscheidung für die Fassade zum Beispiel brauchte einige Monate“, erzählt Kind. Doch sie fiel - wie auch jene für die Passivhaus-Bauweise, die Heizung durch Erdwärme und den Holzbau. „Wenn wir heute nochmals starten würden, dann würden wir einen Moderator hinzuziehen“, blickt Angelika Kittinger, eine Eigentümerin, zurück. „Zum Glück war unser Architekt ein sehr friedfertiger Mensch.“

Vor fünf Jahren zogen sie ein - Menschen im Alter von 1 bis 60, Familien und Singles, alle glücklich mit ihrem Heim, denn individuelle Wünsche wurden erfüllt. So sind zwei Einheiten unterkellert, zwei Familien teilen sich einen Gemeinschaftsraum, der Flügel findet ebenso Raum wie die Werkbank. Gemeinschaftlich wird der Raum im Freien genutzt. Im Garten sind keine Zäune, auf dem Trampolin der Familie Kind dürfen sich alle bewegen. Die Nordseite bietet anderes: im Bach können die Kinder im Sommer schwimmen, die Zubringerstraße ist bestens für Räder, Scooter und Boards geeignet und vor jeder Haustür steht eine Bank. Hier trifft man sich beim Nachhausekommen, spontan und unkompliziert.

Unkompliziert gestaltet sich auch das Zusammenleben. „Beim Einziehen kam es mir vor wie in einer Studenten-WG - wir tauschten Werkzeuge aus, machten Kurzbesuche und waren froh, dass wir nicht allein einzogen“, erzählt Kind. Das gemeinschaftliche Leben läuft sehr frei und offen. Außer einem Straßenfest, zu dem auch die Hausbewohner/innen der umliegenden Häuser eingeladen werden, gibt es keine Fixpunkte und damit auch keine Verpflichtungn. „Auch wenn wir uns manchmal wochenlang nicht sehen, weiß ich, dass ich jederzeit überall anklopfen kann, die Türen sind offen“, erzählt Kind. Man hilft sich beim Schneeschaufeln oder wenn dringend ein Taxi gebraucht wird, man schaut im Urlaub auf die Katzen und das Babyphon wird abends einfach nach nebenan gebracht.

In Lingenau wurde das Wohnprojekt von Gemeinde und Pfarre initiiert. Sie wollen damit einerseits jungen Bürger/innen mit zeitlich befristeten „Starterwohnungen“ den ersten Schritt in die Selbständigkeit erleichtern, andererseits älteren Menschen die Möglichkeit bieten, möglichst lange ihr Leben selbständig und aktiv in gewohnter Umgebung zu gestalten.

Nach einer längeren Phase der Konzeptentwicklung - mit Vertreter/innen des Sozialsprengels, des Krankenpflegevereins, der Pfarre und der Gemeinde - wurde zu einem anonymen Ideenwettbewerb eingeladen. Bernardo Bader Architekten gewann den Wettbewerb für das Generationenhaus, das auch die Möglichkeit einer Betreuung bietet. Am Ende dieses intensiven Prozesses stand das „Lindohus“. Die 13 Wohnungen geben Singles, Paaren, Alleinerziehenden und Menschen mit Beeinträchtigung ein Dach über dem Kopf.

„Es wurde wirklich an alles gedacht! Sogar im Stiegenhaus gibt es Sitzgelegenheiten, die zum Verweilen einladen“, erzählt Marlis Wachter. Die Pensionistin hat vor dem Umzug vor zwei Jahren mit ihrem Mann in einem Haus in Lingenau gewohnt, das sie vor 18 Jahren selbst gebaut haben. Da die Tochter das Haus übernommen hat, fiel den Eltern die Entscheidung leicht, sich im Lindohus einzumieten. Hier hat die Wohnung eine überschaubare Größe, Themen wie etwa das Heizen sind geregelt und wenn einmal Hilfe benötigt wird, ist auch dafür gesorgt. Zweimal wöchentlich ist die Gemeinwesenmitarbeiterin Gertrud Moosbrugger im Haus und bietet ihre Unterstützung an.

Was das Ehepaar Wachter sehr schätzt, ist die gute Gemeinschaft und dass jüngere und ältere Menschen hier zusammenwohnen - die Jüngste ist sechs und die Älteste 92. Wohnungsschlüssel werden einander anvertraut und die Katze der berufstätigen Nachbarin mitbetreut. Moosbrugger weiß, dass der Faktor Zeit bei einem solchen Wohnprojekt ein entscheidender ist. Denn es braucht Zeit, um zusammenzuwachsen und Vertrauen aufzubauen. Dabei will sie mit Bewohnerabenden, Singnachmittagen und Ausflügen unterstützen. „Im Moment sind einige der älteren Bewohner/innen noch sehr vital und unternehmungslustig. In den nächsten Jahren wird sich das aber ändern und damit auch die Bedürfnisse im und an das Haus“, weiß Moosbrugger.

„Uns war es wichtig, Synergien zu schaffen“, erklärt Bürgermeisterin Annette Sohler. Die älteren Bewohner/innen können zu Ersatz-Großeltern für die jüngeren werden, dafür bringen diese beispielsweise den Müll raus. Ob die Idee der gegenseitigen nachbarschaftlichen Unterstützung tatsächlich den Praxistest besteht, hängt natürlich von den Bewohner/innen ab. Da auch die Pfarrbücherei im Lindohus untergebracht ist, beleben regelmäßig Kinder das Haus, außerdem trifft sich der Seniorenbund alle zwei Wochen im gemütlichen Veranstaltungsraum. Diese Angebote direkt im Haus zu haben, schätzen Marlis und Herbert sehr und nutzen sie regelmäßig.

Gerda Stemmer ist Architektin und Kunstgeragogin, sie lebt mit ihrem Mann und ihren zwei Söhnen in Weiler.

Kim-Jessica Bauer ist Lehrerin für Deutsch und katholische Religion an einem Gymnasium. Sie lebt mit ihren zwei Mitbewohnern in einer WG in Wien.

Insel

Gerda, worauf kann schon beim Planen bzw. Einrichten geachtet werden, damit die Wohnung heimelig wird?
Es braucht Geselligkeit und es braucht Rückzug. Jeder braucht im Haus seine Insel, sonst wird das Haus nicht zum Zuhause. Dieser Inselraum kann auch in einem Zeitfenster stattfinden - wenn ich z.B. vormittags oder abends allein im Haus bin und das bewusst genießen kann.
Heimelig wird eine Wohnung, wenn man spürt, dass da jemand gerne wohnt. Wohnen heißt, zuhause bei mir sein. Das heißt nicht, dass ich mich einrichte - mit Möbeln, sondern „einrichte“ in dem Sinne, dass ich in meinem Wohnumfeld Orte finde, wo ich mich entspannen kann und etwas tun kann, das ich gerne tue. Wie kann ich daheim aufgehen in einer Tätigkeit, die mich erfüllt? Heimelig hat auch mit Sinnlichkeit zu tun. Das heißt, sich auf Farbe und Textur einzulassen - die Beziehung zu Material und Farbe erzeugt Sinnlichkeit. Sie hilft, dass ich mit dem Raum verwachse. Wenn man zum Beispiel entdeckt, dass einem das Holz etwas sagt, dass das Material mit einem kommuniziert, dann bekommt man mehr Beziehung zu seiner Umgebung.

Welche Wohnformen braucht es für die Zukunft?
Die Frage ist, wie viel Raum ein Mensch braucht - und ob eine 50m²-Wohnung besser ist als ein Gefüge aus individuellem und gemeinschaftlichem Bereich. Der Mensch braucht Gemeinschaft. Es wäre gut, wenn es in Zukunft nicht nur klassische 2- und 3-Zimmer-Wohnungen gäbe, sondern auch Gruppenwohnmodelle.

Welche speziellen Wohnbedürfnisse haben Kinder?
Kleine Kinder brauchen erst einmal ganz viel Nähe und Geborgenheit, einen sicheren Raum, der Schutz bietet. Je älter sie werden, umso neugieriger sind sie, sie wollen den Umkreis entdecken. Da spielt der Außenbereich eine größere Rolle. Was erwartet mich vor der Haustüre?

Kaffeehäferl

Kim, du hast WG Erfahrung. Welche sozialen Kompetenzen braucht es, damit das Zusammenleben in einer WG gelingt?
Es ist wichtig, über Probleme zu sprechen und gleichzeitig über kleinere „Fehler“ hinwegzusehen - vielleicht hat die Mitbewohnerin zwar das Kaffeehäferl nicht gleich abgewaschen, lässt aber im Kühlschrank nichts anschimmeln. Wir alle sind von daheim gewisse Abläufe gewohnt und machen die Dinge auf diese Weise.

WG hat mit Gemeinschaft zu tun. Wie kann die Gemeinschaft gestärkt werden?
Es ist hilfreich, auch außerhalb der WG gemeinsam Zeit zu verbringen. Ich bin als Mitbewohnerin eher pingelig und nach der Arbeit oft müde. Wenn ich mit meinen Mitbewohnern etwas unternehme und sie meine Freunde kennenlernen, erleben sie auch meine heitere und ausgelassene Seite und es ergeben sich neue Gesprächsthemen.

Was braucht der Gemeinschaftsraum, damit sich jeder und jede in der WG daheim fühlt?
Das hängt sehr von den Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern ab. Ich bin vor sechs Monaten in eine Junggesellen-WG mit zwei Mitbewohnern gezogen - hier gibt es keinen Esstisch. Wir essen auf der Couch, Schulter an Schulter nebeneinander sitzend und manchmal schauen wir dabei fern. Ich möchte zusammen mit ihnen einen Esstisch kaufen, um auch Leute zu einem geselligen Abend einladen zu können. Diese Anschaffung muss gemeinsam besprochen und entschieden werden. Ich selbst fühle mich spätestens beim Anblick meiner persönlichen „Kaffeehäferl“, die Erinnerungen an Freunde oder Urlaube wecken, daheim.

Reem Mayassa ist diplomierte Krankenpflegerin. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren drei Söhnen in Bregenz.

Weiße Möbel

Reem, du wohnst jetzt seit knapp zwei Jahren in dieser Wohnung. Was hast Du gemacht, dass sie zu deiner wird?
Die Wohnung ist sehr alt. Ich habe alles neu gestrichen - sogar die Türen. Die Möbel und Einrichtungsgegenstände habe ich am Flohmarkt und bei „Shpock“ (online Flohmarkt) gefunden. Die weißen Möbel machen die kleinen Räume größer - auch der große Spiegel im Wohnzimmer vergrößert den Raum.

Was brauchst Du sonst, damit du dich wohlfühlst?
Es muss sauber sein, dann ist es super. Wichtig ist für mich auch ein gutes Verhältnis mit meinen Nachbarn.

Gibt es Unterschiede zum Wohnen in Syrien?
Unsere Wohnung dort war viel größer. Aber sonst mach ich hier dasselbe - ich koche, putze, lese ... Was in Syrien anders ist: Das Leben spielt sich viel mehr auf der Straße ab - bis in die Nacht.

Gibt es etwas, das Du hier in Vorarlberg vermisst?
Ja. In Syrien haben wir Frauen uns am Morgen, wenn Mann und Kinder aus dem Haus waren, eine Stunde für uns Zeit genommen. Wir sind am Balkon gesessen, haben Kaffee getrunken und Musik gehört. Und mit meinen drei Schwestern habe ich mich einmal in der Woche bei meinen Eltern getroffen und wir haben dort übernachtet - viel geschlafen haben wir dabei nicht ... Das vermisse ich sehr.

Dekorierst Du die Wohnung weihnachtlich?
In Syrien hab ich das gemacht, es gibt ja viele Christen dort und die Stadt ist sehr weihnachtlich geschmückt. Hier habe ich kein Geld für die Weihnachtsdekoration. Aber wir sind jedes Jahr bei einer Freundin eingeladen und feiern gemeinsam mit ihrer Familie das Weihnachtsfest - mit Essen, Christbaum, Singen, ...

Irmgard Müller ist pensionierte Landwirtin. Sie wohnt im ersten Stockwerk, die Tochter mit ihrer Familie wohnt im zweiten Stockwerk des Hauses.

Zufriedenheit

Irmgard, was brauchst du, um dich wohlzufühlen?
Mit allen gut auszukommen und zufrieden mit dem zu sein, was ich habe. Meine Haustüre ist jederzeit für meine Kinder und Enkelkinder offen. Sie sollen ein und aus gehen wie daheim und können sich am Kühlschrank bedienen, bis er leer ist.

Was wäre für dich die ideale Wohnform für die nächsten Jahre?
Das ist noch immer das Haus. Ich habe es vor 18 Jahren ohne meinen Mann gebaut. Es ist schön die Kinder und Enkelkinder um mich herum zu haben - so bin ich nicht allein. Auch die Arbeit im Haus und im Garten ist mir nicht zu viel, weil ich bis zur Rente die Landwirtschaft betrieben habe, kenne ich es nicht anders. Manchmal denke ich mir, eine 3-Zimmer-Wohnung würde auch genügen, aber hier bin ich nun mal daheim.

Was bedeutet es für dich, mit deiner Tochter unter einem Dach zu leben?
Das hat sich so ergeben. Ich hätte das Haus, in dieser Form, nicht alleine bauen können. Gemeinsam mit meiner Tochter konnte ein Zuhause nach unseren Vorstellungen entstehen. Es ist schön, wenn die Enkelkinder aus dem oberen Stock und die Enkel, die nicht im Haus wohnen, zum Essen vorbeikommen.

Hat sich der Adventschmuck über die Jahre verändert? Was gehört auf jeden Fall dazu?
Viel Adventschmuck gibt es bei mir nicht. Was für einen Sinn hat denn die Fülle um mich herum, wenn es in mir leer ist? Etwas Adventdekoration gibt es aber immer. Gerne habe ich eine Kerze, die ich am Abend anzünde, meistens mit dem selbstgemachten Josef dabei. Ich binde jedes Jahr einen Adventkranz und stelle die selbstgemachte Krippe auf.

Die Suche nach Herbergen

Patricia Begle
ist Redakteurin beim Vorarlberger KirchenBlatt.

Ein trautes Heim steht nicht allen zur Verfügung - nicht einmal in Vorarlberg. Wer seinen Wohnraum verliert, verliert Existentielles: Sicherheit, Geborgenheit, Anerkennung, Wärme - den Platz in der Welt.

PATRICIA BEGLE

Bei der Kälte rein ins warme Heim - wer freut sich nicht darauf? Doch was passiert, wenn es dieses Heim nicht gibt? Wenn es nicht mehr finanzierbar ist oder einfach nicht gefunden wird? „In Europa rechnen wir mit mehr Wohnungslosen", erklärt Erika Geser-Engleitner, Soziologin an der FH Dornbirn. „Die Wohnungslosigkeit ist in der unteren Mittelschicht angekommen." Sie betrifft also nicht mehr nur Randgruppen, sondern vielleicht meine Nachbarin, Tante oder Arbeitskollegin.

Die Gründe, die in die Wohnungslosigkeit führen, liegen auf zwei Ebenen, die finanzielle ist eine davon. Hohe Wohnungskosten stehen niedrigen Einkommen gegenüber. Die konkreten Geschichten dahinter sind sehr unterschiedlich: die Alleinerziehende, die Teilzeit arbeitet, die Pensionistin, die viel Geld für Medikamente aufbringen muss, der Familienvater, der seinen Job verliert. Und plötzlich steht - neben allen alltäglichen finanziellen Einschränkungen - ein Delogierungstermin im Kalender.

Die zweite Frage, die gestellt werden muss, ist jene nach dem Zugang zu Wohnraum. „Wenn man nicht ein österreichisches Paar mit zwei Einkommen ist, dann ist es vielfach schwer, Wohnraum zu finden", erklärt Sabrina Tschofen von der Beratungsstelle im Kaplan Bonetti Haus. Auch wenn die finanziellen Mittel ausreichten, schaffen Vorurteile Barrieren: gegenüber Alleinerziehenden, Kindern oder nicht-österreichischen Staatsbürger/innen. 1150 Haushalte kamen im Oktober 2017 in Kontakt mit Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe Vorarlberg - betroffen waren 2096 Personen, 634 davon waren Kinder.

Wer in Vorarlberg seine Wohnung verliert, landet in den meisten Fällen nicht gleich auf der Straße. Er oder sie sucht zuerst Unterschlupf bei Bekannten oder Verwandten. Funktioniert das nicht mehr, wird Hilfe in Notunterkünften gesucht - in der Mutter-Kind-Wohnung der Caritas, im Kolping- oder Kaplan Bonetti Haus, in der Notschlafstelle der Caritas. In letzterer wurden heuer bereits 1576 Übernachtungen registriert, zwei von drei Menschen waren das erste Mal dort.
Was in Vorarlberg besonders alarmiert: es sind immer mehr Kinder und Jugendliche von Wohnungslosigkeit betroffen. Damit fehlt jene Sicherheit, die ein Zuhause Heranwachsenden geben kann. Stattdessen sind sie mit Existenzangst und Scham konfrontiert.

Von der ARGE Wohnungslosenhilfe Vorarlberg werden seit einigen Jahren Zahlen zur Wohnungs- und Obdachlosigkeit erhoben, das ist nicht selbstverständlich und eine wichtige Grundlage für politische Maßnahmen. Denn Wohnungslosigkeit ist kein individuelles Schicksal, sie hat strukturellen Hintergrund, erklärt Geser-Engleitner. „Die Politik muss Rahmenbedingungen schaffen, die dem entgegenwirken", fordert sie. Das betrifft einerseits das Lohnniveau. Andererseits hat es zu tun mit dem Bau von leistbaren Wohnungen, mit deren Vergabe, die stärker nach der Dringlichkeit ausgerichtet werden muss und mit den Bedingungen für die Wohnbeihilfe. „Warum sind die Wohnkosten so hoch?", fragt die Professorin. Was Einzelne tun können? Leerstehenden Wohnraum vermieten. Sensibel für Nachbar/innen sein. Einrichtungen unterstützen. Schließlich ist Wohnen ein Menschenrecht.

9 eintauchen & auftauchen

Wo Himmel und Erde sich berühren

Es waren zwei Mönche, die lasen miteinander in einem alten Buch, am Ende der Welt gebe es einen Ort, an dem der Himmel und die Erde sich berühren. Sie beschlossen, ihn zu suchen und nicht umzukehren, ehe sie ihn gefunden hätten. Sie durchwanderten die Welt, bestanden unzählige Gefahren, erlitten alle Entbehrungen, die eine Wanderung durch die ganze Welt fordert, und alle Versuchungen, die einen Menschen von seinem Ziel abbringen können. Eine Tür sei dort, so hatten sie gelesen. Man brauche nur anzuklopfen und befinde sich bei Gott. Schließlich fanden sie, was sie suchten. Sie klopften an die Tür. Bebenden Herzens sahen sie, wie sie sich öffnete. Uns als sie eintraten, standen sie zu Hause in ihrer Klosterzelle. Da begriffen sie: Der Ort, an dem das Reich Gottes beginnt, befindet sich auf dieser Erde - an der Stelle, die uns Gott zugewiesen hat.

Quelle unbekannt

10 Buch- und Filmtipp

Gestalten: Raumwunder. Große Ideen für kleine Wohnungen.
Die Gestalten Verlag
Berlin 2017, € 41,10

Knapp werdender Raum und steigende Mietpreise sind inzwischen nicht nur Probleme der weltweit wachsenden Großstädte. So entwickeln Designer, Architekten und kreative Bewohner innovative und überraschende Wohnideen, um die eigenen vier Wände so effizient wie möglich und doch wohnlich zu gestalten. Eine Einraumwohnung wird zum gemütlichen Heim für eine vierköpfige Familie, Treppen werden zu Kleiderschränken und Mülltonnen verwandeln sich in Mini-Apartments. Die hier umgesetzten Architektur- und Designideen zeigen, dass man auch mit wenig Wohnfläche ein gemütliches und modernes Heim schaffen kann.

Frühstück bei Monsieur Henri. Für eine WG ist man nie zu alt!
Komödie, Frankreich, 2016,
95 Min.
Regie: Ivan Calberac, Darsteller: Claude Brasseur, Guillaume de Tonguedec, Noemie Schmidt

Monsieur Henri ist ein mürrischer alter Herr und stolz darauf. Er lebt allein mit einer Schildkröte in einer viel zu großen Pariser Altbauwohnung und ärgert sich - über die Ehefrau seines Sohnes, die jungen Leute von heute oder was sonst so anfällt. Doch weil Henris Gesundheit letzthin etwas nachgelassen hat, beschließt sein Sohn Paul, dass es Zeit wird für eine Mitbewohnerin. Mit der chronisch abgebrannten Studentin Constance kommt ihm eine junge Dame ins Haus, die all das hat, was Henri auf den Tod nicht leiden kann… Ein wundervoller Film der sehr berührt und zeigt, dass auch sehr gegensätzliche Menschen verschiedenen Alters, trotz aller Probleme, letztendlich voneinander profitieren können.

Christiane Kruse: Wo die klugen Frauen wohnten.
Auf den Spuren berühmter Frauen in Deutschland.
Edition Braus 2017, € 15,40

Ob Barockschloss oder Bauhausvilla, Patrizierhaus, Kloster, romantische Ritterburg, städtische Mietwohnung oder Landgut – in allen Regionen Deutschlands sind interessante und sehenswerte „Frauenorte“ zu finden. In vielen ehemaligen Wohnsitzen befinden sich heute sehenswerte Museen und Gedenkstätten, die nicht selten die authentische Atmosphäre ihrer früheren Bewohnerinnen bewahrt haben, wie das „Droste-Häuschen“ über den Weinhängen in Meersburg am Bodensee. Besucht werden u.a. auch die Klostergründerin Hildegard von Bingen, die gebildeten Frauen der Romantik Bettina von Arnim und Caroline von Humboldt, die Berliner Schauspielerinnen Marlene Dietrich und Hildegard Knef, Loki Schmidt in Hamburg, Sophie Scholl, die mit außergewöhnlichem Mut gegen das Nazi-Regime aufstand sowie die Kaiserin Sisi von Österreich, die in München und dem nahe gelegenen Possenhofen aufwuchs. Sammelbiographien berühmter Frauen sind an sich nichts Ungewöhnliches. Eine Verknüpfung historischer Adressen mit ihren ehemaligen Bewohnerinnen sehr wohl. So wird dieses Buch mit seinem Ortsregister, den aktuellen Fotografien und den unterhaltsamen Kurzbiografien zu einem idealen Reisebegleiter bzw. Reiseplaner. Der nächste Urlaub könnte ja auch einmal als Rundreise auf den Spuren bemerkenswerter Frauen geplant werden.

BUCH- UND FILMTIPP:
CHRISTIAN RÜSCHER, STADTBÜCHEREI BREGENZ

11 Termine

November

24. November, 17 Uhr. frauenzeit (donne di fronte / frauen im gegenüber). Eröffnung der Ausstellung von Maurizio Bonato im Frauenmuseum Hittisau: Ein künstlerischer Blick in die Sammlung des Frauenmuseum Hittisau. Details unter: www.frauenmuseum.at

Dezember

1. Dezember, 17 Uhr. N°6 Liebe auf den ersten Ton. Konzert: pforte im frauenmuseum. Frauenmuseum Hittisau.

5. Dezember, 14.30 bis 17 Uhr. Auf dem Weg nach Betlehem. Besinnungsnachmittag mit Dr.in Nora Bösch, Theologin. Anmeldung: E kfb@kath-kirche-vorarlberg.at oder T 05522 3485. Bildungshaus St. Arbogast.

9. Dezember, 17 Uhr. Fremd ist der/die Fremde nur in der Fremde. Konzert: pforte im advent. Alpenländische Weihnacht extended. Frauenmuseum Hittsau.

14. Dezember sowie 1. Februar, jeweils 9 bis 17 Uhr. Qi Gong für Körper, Geist und Seele. Referentin: Rosmarie Obojes, Dipl. Lebens- und Sozialberaterin, zert. Qi Gong Lehrerin des Laosahn Zentrums, Geistliche Begleiterin. Bildungshaus St. Arbogast.

Jänner

5. Jänner, 9 bis 17 Uhr. Ein Neujahrsempfang für Körper, Geist und Seele. Mit Jin Shin Jyutsu® ins Neue Jahr. Referentin: Daniela Niedermayr-Mathies. Bildungshaus Batschuns.

Do 17. Jänner und 28. Februar, jeweils 9 bis 17 Uhr. Lust auf Veränderung? Seminare für Menschen ab 55 Jahren. Referentin: Dr.in Irmgard Hartmann-Hagenstein, Psychologin, Psychotherapeutin. Die Termine können auch einzeln gebucht werden. Bildungshaus St. Arbogast.

19. Jänner, 10 bis 17.30 Uhr. Kreativität und Weisheit der Träume. Referent: Gerhard M. Walch, Dipl. Leib-, Atem-, Stimm- und Psychotherapeut. Bildungshaus Batschuns.

26. Jänner, 9 bis 17 Uhr. Atem – Bewegung – Stimme. Referentin: Dr.in Lisa Malin, Atemtherapeutin, Psychotherapeutin nach C. G. Jung, Supervisorin. Bildungshaus Batschuns.

26. Jänner und 3. Februar, jeweils 9 bis17 Uhr. Schreibwerkstatt: Briefe an Dein Ich. Referentin: Eva Maria Dörn, Schreibpädagogin, dipl. Kunsttherapeutin. Frauenmuseum Hittisau.

Februar

21. Februar, 9 bis 17 Uhr. Oasentag für Frauen. Mit Jin Shin Jyutsu* zur Ruhe kommen und auftanken. Referentin: Maria Anna Zündt. Bildungshaus St. Arbogast.

März

1. März, 9 bis 17 Uhr. Ungesunde Gedanken über den Körper loslassen. Impulse für spielerische Transformation von Glaubenssätzen. Referentin: Birgit Gebhard, Lebensberaterin, Trainerin, Pädagogin, Tanztherapeutin. Bildungshaus Batschuns.

7. März, 9.45 bis 17 Uhr. Tanzend den Frühling begrüßen. Tanztag. Referentin: Hildegard Elsensohn, Tanzpädagogin für Sakralen Tanz. Bildungshaus Batschuns.

19. März, 9.30 bis 17 Uhr. FrühlingsTanztag. „Schick deine Füße auf Entdeckungsreise … und tanze dem Frühling entgegen" Referentin: Herta Erhart, Spielpädagogin, Chorleiterin, Weiterbildung bei Ursel Burek. Bildungshaus St. Arbogast.

April

2. und 3. April, 9 bis 16 Uhr. Der Tanz mit dem Besen. Seminare für Reinigungsfachfrauen und verwandte Berufsgruppen zur Stärkung und Motivation für den (Berufs-)Alltag. Anmeldung: T 05522 3485-209 oder E patricia.hutter@kath-kirche-vorarlberg.at

5. April, 9 bis 16 Uhr. In mir klingt ein Lied. Referentin: Jamila M. Pape, Tanzleiterin und Ausbildnerin für Dances of Universal Peace, seit 1994 mit der Aramäischen Tanzarbeit und Forschungsarbeit verbunden, Musik- u. Psychotherapie (HpG). Bildungshaus Batschuns.

5. April, 19 bis 21 Uhr. Just sing – einfach singen! Heilsame Lieder, leicht zu erlernen. Referentin: Jamila M. Pape. Bildungshaus Batschuns.

6. April, 9 bis 17 Uhr. Die Kunst gegenwärtig zu sein. Breema-Körperarbeit. Referentinnen: Martha Intemann und Ruth Sturm. Bildungshaus St. Arbogast.

15. April, 9 Uhr bis 16. April, 18 Uhr. Systemische Aufstellungen. Referentin: Mag.a Hemma Tschofen, Psychologin, Psychotherapeutin, Systemaufstellerin im ÖfS. Bildungshaus Batschuns.

27. April, 9 bis17 Uhr. Verwöhn- und Wohlfühltag. Referentin: Hildegund Engstler, dipl. med. tech. Analytikerin, Expertin für Heilpflanzen, Wechseljahre, Naturheilwissen, weibliche Rhythmen und Spiritualität. Bildungshaus Batschuns.

30. April, 19 Uhr. FrauenSalon Vorarlberg. Erfolgsversprechend. Frauen führen. Zu Gast: Dr.in Magdalena Holztrattner, Sozialethikerin, Führungskräfteentwicklerin, Coach. Bildungshaus Batschuns.

Kontaktdaten

Bildungshaus St. Arbogast, Götzis
Anmeldungen: T 05523 62501-828
E willkommen@arbogast.at

Bildungshaus Batschuns
Anmeldungen: T 05522 44290
oder E bildungshaus@bhba.at

Frauenmuseum Hittisau
Anmeldungen: T 05513 620930
oder E kontakt@frauenmuseum.at

Impressum
frauenZEIT. Sonderseiten im Vorarlberger KirchenBlatt
Auch für die frauenZEIT gelten die im KirchenBlatt Nr. 21 vom 24. Mai 2018 veröffentlichten Informationen zur neuen Datenschutzgrundverordnung (DSVGO). Sie finden diese unter www.kirchenblatt.at/dsgvo
Redaktion: Martina Winder MA, Mag.a Patricia Begle, Mag.a Christine Vonblon
Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, T 05522 3485-221
E martina.winder@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kath-kirche-vorarlberg.at
Fotos: Patricia Keckeis: S.2, S.12, i05novak: S.6, Gemeinde Lingenau: S.5, Martina Winder: S.5, S.7, Patricia Begle S.3, S.4, S.5, S.7, S.8, S.9

frauenZEIT
SCHON BESTELLT?

Haben Sie schon gehört? Aufgrund der Datenschutzgrundverordnung benötigen wir Ihr schriftliches Einverständnis, damit Sie die frauenZEIT auch weiterhin und kostenlos zugestellt bekommen!

Sie interessieren sich für die Sichtweisen von unterschiedlichen Frauen auf unterschiedliche Themen? Sie möchten Expertinnen-Meinungen und Erfahrungen anderer Frauen aus erster Hand? Sie finden, die Ansichten von Frauen müssen eine breitere Öffentlichkeit bekommen? Sie wollen die frauenZEIT zweimal jährlich erhalten – kostenfrei, versteht sich?! Egal ob Erstbestellerin oder treue Stammleserin, senden Sie die beiliegende Bestellkarte ausgefüllt an uns zurück, oder bestellen Sie die frauenZEIT direkt und einfach unter www.kath-kirche-vorarlberg.at/frauenzeit

Als Abonnentin des KirchenBlatts erhalten Sie die frauenZEIT auch weiterhin - Sie müssen sich um nichts kümmern.
Sie möchten aber anderen eine Freude machen? Dann schenken Sie die beiliegende Bestellkarte ihrer Freundin, Tochter, Schwester oder Schwägerin - oder ihrem Nachbarn!

Martina Winder
Frauenreferentin der Katholischen Kirche Vorarlberg

Der Jugend kommt in Kirche und Gesellschaft eine prophetische Aufgabe zu. Ihr Elan und guter Wille zeigen uns Schritte in die Zukunft. KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT

Der HERR ist König, bekleidet mit Hoheit;
der HERR hat sich bekleidet
und mit Macht umgürtet.
Ja, der Erdkreis ist fest gegründet,
nie wird er wanken.
Dein Thron steht fest von Anbeginn,
du bist seit Ewigkeit.
Fluten erhoben, HERR,
Fluten erhoben ihr Tosen,
Fluten erheben ihr Brausen.
Mehr als das Tosen vieler Wasser,
gewaltiger als die Brandung des Meeres
ist gewaltig der HERR in der Höhe.
Deine Gesetze sind fest und verlässlich;
deinem Haus gebührt Heiligkeit,
HERR, für alle Zeiten.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 93)

WORT ZUM SONNTAG

Jesus Christus ist der König für uns Gläubige

„Einer ist euer Führer; euer Führer ist Christus!“ Mit diesen Worten ermutigte Kardinal Theodor Innitzer die Jugendlichen, die sich im Jahr 1938 zu einer Andacht im Stephansdom im eben von den Nationalsozialisten besetzten Wien versammelt hatten. Anfang Oktober haben wir uns daran erinnert. Der Christkönig-Sonntag bringt uns dieselbe Botschaft: „Christus ist unser Führer“. Heutzutage brauchen wir Mut zum Bekenntnis für Jesus Christus. Wir leben in einer Zeit, in der sich viele Menschen schämen, ihren Glauben zu bekennen, zuzugeben, dass sie an Jesus Christus glauben und dass sie Christen sind. Viele interessieren sich nicht mehr für Gott und die Kirche. Aber der Glaube an Jesus Christus bringt uns Menschen neue Orientierung in unser Leben. Er bringt Sinn und Halt im Dasein. Christlicher Glaube und christliche Gemeinde sind jene Orte, an denen Menschen aufatmen können, wo aus dem zwischenmenschlichen Vertrauen heraus das Vertrauen auf Gott wächst. Gläubig sein kann wahrscheinlich nicht alle unsere Probleme auf einmal lösen, aber es kann uns helfen, Lösungen für unsere Probleme zu finden. Kritische Fragen und Zweifel gehören zum Glauben. Ohne Zweifel gibt es keinen starken Glauben.
Im Evangelium fragt Jesus Pilatus: „Sagst du das von dir aus oder haben es dir andere über mich gesagt?“ Gott gibt uns Freiheit und Verstand. Ich denke: Für uns Christen ist es sehr wichtig, dass wir uns eine eigene Meinung – nicht gesteuert von anderen oder den Medien – bilden, egal, ob es um den Glauben geht oder um viele andere Belange.

ZUM WEITERDENKEN

Wer führt mich in meinem Leben?
Wer ist Christus für mich?

MAG. LIJO THOMAS JOSEPH
ist Kaplan in der Stadtpfarre Jennersdorf. Er stammt aus Indien.
Den Autor erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

Frühstück: süß und warm für einen guten Tag

BANANA-PUDDING
- 250 ml Reismilch
- 5 EL Dinkelgrieß
- 1 Banane
- Vanillepulver

Wie bei einem Grießbrei üblich, wird die Milch erhitzt und der Grieß langsam eingerührt, wobei Klümpchen vermieden werden sollten. Die Banane wird mit einer Gabel grob zerdrückt und ebenfalls eingerührt – nun wird der Brei auch deutlich dicker. Je nach gewünschter Süße kommt abschließend noch Vanillepulver dazu. Garniert wird mit einigen Bananenstückchen. Zur Abwechslung können auch Beeren verwendet werden.

CRANBERRY-BULGUR
- 300 ml Wasser
- 100 g Bulgur
- 70 ml Cranberry- oder Wildpreiselbeersirup
- 150 g Topfen
- getrocknete Cranberrys

Wasser, Sirup und Bulgur lässt man in einem Topf aufkochen. Dann wird auf kleine Hitze zurückgeschaltet, der Brei köchelt leicht, bis die Flüssigkeit ganz verkocht ist. Jetzt werden Topfen und Cranberrys hineingemischt, nach Geschmack kann noch mit Sirup nachgesüßt werden.
Wer am Morgen Zeit sparen will, kann den Bulgur schon am Vorabend zubereiten und in der Früh einfach aufwärmen.

▶ **Julia Waldhart: Mein gesundes, warmes Wohlfühlfrühstück.** Verlag Löwenzahn, 160 Seiten, € 19,90

Kein Advent ohne Adventkalender. Das gilt nicht nur für Kinder. Für dieses Exemplar benötigt man zwar einige Arbeitsstunden, beim Aufputzen des kleinen Christbaumes steigt die (Vor-)Freude aber Tag für Tag.

BRIGITTA HASCH

24-mal Vorfreude auf das Christkind

Gleich zu Beginn sei gesagt: Dieser Adventkalender ist als Anregung gedacht. Er wird je nach vorhandenen Stoffen und Behang anders aussehen, die Maße können ebenso abweichen und das soll auch so sein. Schließlich sind die echten Christbäume ja auch individuell unterschiedlich.
Der Untergrund hier ist etwa 40 cm breit und 65 cm hoch, dazu kommen noch rundherum Nahtzugaben. Es sollte dafür ein fester Stoff verwendet werden.

1. Baum zuschneiden. Dieser Baum hat eine maximale Breite von 34 cm und ist 42 cm hoch. Er sollte möglichst symmetrisch zugeschnittten werden.

2. Baum annähen. Man kann den Stoff mit Stecknadeln fixieren, wer ganz sichergehen möchte, nimmt Nadel und Heftfaden oder trägt punktweise einen Bastelkleber auf. Genäht wird mit einem breiten Zick-Zack-Stich, farblich entweder neutral oder als Kontrast.

3. 24 Türchen. Eigentlich sind es kleine Einschubfächer, je acht davon liegen nebeneinander hinter einem Stoffstreifen. Diesen sollte man mindestens 7 cm breit zuschneiden, bei der Länge nimmt man Naturmaß an der Unterlage (also gut 40 cm). Für die Unterkante legt man die Streifen rechts auf rechts, mit dem untersten Streifen versäubert man gleichzeitig den Unterlage-Stoff. Es

Adventkalender einmal anders. Eine Herausforderung für Nähanfänger/innen, etwas Erfahrung mit der Nähmaschine ist sicher von Vorteil. KIZ/BH (8)

empfiehlt sich, die Streifen vor dem Nähen anzuheften – so wird alles schön gerade.

4. 24 Fächer. Die Oberkanten der Streifen werden der Länge nach gesäumt, die Streifen nach oben geklappt und an der rechten und linken Außenkante fixiert. Damit es nun 8 Fächer pro Reihe ergibt, muss man noch entsprechende Zwischennähte steppen. Ein Tipp dazu: Nehmen Sie auch hier Naturmaß, indem Sie jeweils mittig teilen. Nähen Sie zuerst den unteren und den oberen Streifen. Der Verlauf für die Nähte am mittleren Streifen ergibt sich daraus fast von selbst. Abschließend werden noch die Ober- und die Seitenkanten der Unterlage versäubert, dazu kann man teilweise ein Schrägband in Kontrastfarbe verwenden.

5. 24 Figuren. Nun kommen wieder einmal Filzreste, übrig gebliebene Borten und Glitzersteine zum Einsatz. Für manche „Anhänger" kann man auch die Ausstechformen aus dem Backzubehör als Vorlage nutzen. Sterne, Kugeln, Glocken und vieles mehr – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Um sie aufhängen zu können, fädelt man passende Woll- oder Perlgarnfäden durch.

6. 1 bis 24. Als einfachste Variante zum Nummerieren empfiehlt es sich, mit Bastelkleber (der nach dem Trocknen unsichtbar wird) und Wollfäden vorzugehen. Etwas aufwändiger wären zum Beispiel Zahlen, die man aus Filz ausschneidet und aufklebt.

7. 24 Knöpfe. Zu guter Letzt heißt es noch kleine Knöpfe annähen. Damit sie gleichmäßig verteilt sind, legt man die Figuren zunächst auf und macht mit dem Bleistift kleine Punkte zur Platzierung der Knöpfe. «

4

5

6

7

FrauenSalon im Bildungshaus St. Arbogast

Mit Eva und Lilith

So viele Frauen wie nie zog es Mittwoch zum 16. FrauenSalon nach St. Arbogast. Grund: Zen-Meisterin und Psychologin Anna Gamma teilte ihre schönen, wilden und weisen Gedanken.

CHARLOTTE SCHRIMPFF

Wäre jetzt eine aufgestanden und hätte gesagt: „Ich bin schön, wild und weise“ - es hätte niemanden gewundert. „Trauen Sie sich das zu?“, hatte Anna Gamma, Psychologin und Zen-Meisterin aus Luzern, vorher gefragt. Und das, was sie mit dieser Frage transportiert - an Interesse, an Wohlgesonnenheit, Energie - hätte genau der kleine Stupser sein können, der eine(n) spüren lässt: Ja, ich kann.

Eine Energie, die so viele Frauen angezogen hat wie nie, einen FrauenSalon zu besuchen. Bei Platz 35 habe man im Bildungshaus St. Arbogast aufgehört, die Warteliste zu führen, erzählt Moderatorin Petra Steinmair-Pösel eingangs. Vermutlich, weil diese Anziehungskraft auch aus den Interviews und Büchern spricht, die man von Gamma kennt - nicht zuletzt jenes, das dem Abend den Titel gab: Schön, wild und weise.

Diese drei Begriffe beschäftigen sie seit zehn Jahren, erzählt Gamma - seit ein ominöser Hüftschmerz und eine kluge Freundin sie auf die Spur eines dezidierten Frauenthemas brachten - die Frage, wie wir uns in Männerwelten bewegen. Bei Gamma waren das oft Führungsetagen, beispielswiese die des Lasalle-Instituts für Führungskräfte, das sie lange leitete. „Frauen sind in solchen Kreisen entweder ‚eiserne Lady‘ oder ‚Verführerin‘“, meint Gamma. Nur ein selbstverständliches, natürliches Frau-Sein mit weiblichen Stärken und Schwächen käme in solchen Umgebungen nicht vor.

Adams Frauen. Die Suche nach der Ursache für ihren Schmerz führte sie aber noch weiter - zurück bis zur Genesis, wie sie im Talmud steht: Dort, wo Eva schon Adams zweite Frau ist. Die erste, Lilith, von Gott wie Adam aus dem Lehm geschaffen, hat das Paradies nämlich im Streit verlassen. Als ebenbürtige Partnerin wollte sie sich Adam partout nicht unterordnen - auch nicht im Bett. Dass Gott für „Frau zwei“ die bekannte Rippe nutzte, habe Konsequenzen, glaubt Gamma - für Evas Selbstbild wie für das ihrer Nachkommen. Denn: „Worte und Mythen sind wirkmächtig - bis in die heutige Zeit.“

Eine Ur-Sache. Auf diese Bruchlinie führt Gamma nicht nur Dissonanzen zwischen Frauen vom Typ Lilith bzw. Eva zurück - Neid, Eifersüchteleien, „Zickenkrieg“ - sondern auch Konflikte, die Frauen mit sich selbst ausfechten müssen. Zum Beispiel in der Frage, wie man Mutter sein kann (Eva), ohne sich selbst (Lilith) aufzugeben. Und im Saal wird genickt.
Überhaupt wird viel genickt an diesem Abend. Weil jeder neue Gedanke, jeder neue Satz von Gamma so klar und eindrücklich ist - und zugleich eine riesige Dimension an Bedenkenswertem aufmacht, die ad hoc kaum zu begreifen ist.

Weise Weisen. Ein bisschen fühlt sich das an wie die Musik von Luzia Erne, Barbara Monitzer und Stefanie Preisl: Über den Glissandi der Swarmandal, einer indischen Zither-Verwandten, improvisieren die drei Musiktherapeutinnen mit Flöten und Stimmen Linien, die sich mal in Harmonie begegnen, mal dissonant aneinander reiben, um sich wieder in Einklang zu treffen. „Weise“ findet Gamma diese schönen und wilden Klänge und freut sich, als Erne, Monitzer und Preisl die Improvisation spontan für alle öffnen.

Ein intensiver Schluss für einen intensiven Abend, der in vielen sicher noch nachhallt - nicht zuletzt weil uns Gamma erinnert: Wir (Frauen) haben es in der Hand - wie Lilith. Wir müssen nur hinstehen - schön, wild und weise. «

▶ Der nächste FrauenSalon - mit Magdalena Holztrattner - findet am 30. April 2019 statt.

Anna Gamma (li.) sprach im Bildungshaus St. Arbogast über Adams Frauen Eva und Lilith (in Gestalt einer Schlange, Bild Mitte) und was sie für unser heutiges Verständnis des Frau-Seins bedeuten. SCHRIMPFF (3)

Mittagessen mit Papst Franziskus zum katholischen „Welttag der Armen“ am 18. November 2018 in der vatikanischen Audienzhalle. KNA

„Welttag der Armen“ im Vatikan

Papst Franziskus feierte am Sonntag mit Hunderten Obdachlosen, alleinstehenden alten Menschen und Migranten Gottesdienst zum kirchlichen „Welttag der Armen“ im Petersdom. Er rief dabei die Christen zu einem noch stärkeren Einsatz für die Armen auf. „Bei Gott findet der Schrei der Armen Gehör, wie aber sieht es bei uns aus?“, fragte der Papst. Ein Christ dürfe „nicht mit gleichgültig verschränkten oder fatalistisch herabhängenden Armen dastehen“, sondern müsse anderen seine Hand ausstrecken wie Jesus.

Scharf kritisierte der Papst Ungerechtigkeit als „perverse Wurzel der Armut“. Als Beispiele für die Armen nannte er Ungeborene, Hungernde, Flüchtlinge, Kinder, die nur Gewalt kennen, abgeschobene alte Menschen und Völker, deren natürliche Ressourcen von anderen ausgebeutet werden. Nach dem Mittagsgebet um 12 Uhr fand in der Audienzhalle des Vatikans ein Mittagessen des Papstes mit rund 3000 bedürftigen Menschen statt. Weitere 3000 Menschen wurden andernorts in Rom zu solchen Mahlzeiten eingeladen.

WELTKIRCHE

■ **Sandkrippe.** Die diesjährige Weihnachtskrippe auf dem Petersplatz entsteht aus 1300 Kubikmetern Sand. Vier Künstler aus den USA, Russland, den Niederlanden und der Tschechischen Republik formen daraus die Geburtsszene von Bethlehem. Der Christbaum für den Petersplatz stammt dieses Jahr aus den Dolomiten. Am 7. Dezember erfolgt die Einweihung von Christbaum und Krippe.

■ **Menschlichkeit.** Die katholische Kirche sieht in der Palliativmedizin „heute die reifste und fortschrittlichste Form von Nähe und Menschlichkeit“ für todkranke Menschen. Das sagte der Kanzler der Päpstlichen Akademie für das Leben, Renzo Pegoraro, bei einem Vortrag zum Thema.

■ **Migration.** Die katholischen Bischofskommissionen der EU und Afrikas (COMECE und SECAM) planen eine gemeinsame Erklärung zur Migration. Die EU müsse eine langfristige Afrikastrategie entwickeln, anstatt den Kontinent weiter auszubeuten, sagte der COMECE-Präsident, der Luxemburger Erzbischof Jean-Claude Hollerich. Der Text soll bis Mai 2019 veröffentlicht werden.

SYRIEN

Förderer mit Herz!

JUGEND EINE WELT

Dem Don Bosco-Kindergarten in Damaskus fehlen noch **10.440 Euro,** damit der Betrieb aufrechterhalten werden kann. Bitte schenken Sie Kindern ein Stück Normalität im Kriegs-Chaos und unterstützen Sie dieses Projekt mit Ihrer Spende!

Mehr Info unter:
+43 1 879 07 07 - 07, spenden@jugendeinewelt.at, www.jugendeinewelt.at
Jugend Eine Welt Spendenkonto: AT66 3600 0000 0002 4000

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Leserforum

Unverfrorene Rechtfertigung des Bundeskanzlers

Zu den Beiträgen und Kommentaren zu den Themen Asyl und Abschiebung, KirchenBlätter Nr. 44-46.

Eine Unverfrorenheit sondergleichen finde ich die Abwälzung der Verantwortung auf Vorarlberger Mitarbeiter des Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl (BFA) und deren Vollzugsorgane im Zusammenhang mit Abschiebungen. Sie alle sind Bundesbedienstete und handeln nach den Anweisungen des Bundes, nicht zuletzt des Innenministers Kickl. Es geht nicht nur um die Sulzberger Abschiebungen, sondern insgesamt um die Behandlung von Mitmenschen, das sind auch Flüchtlinge und Asylwerber mit Bleiberecht, durch die genannten Behörden. Mit Marketingmethoden die Verantwortung von sich zu weisen ist eines Bundeskanzlers unwürdig. Für mich sind Bundeskanzler Sebastian Kurz und seine Gesinnungsgemeinschaft auf Bundesebene nicht mehr wählbar.

WILLI HAGLEITNER , Bregenz

Hauptaltar in der Bildsteiner Basilika

Zur Berichterstattung über die Basilika Bildstein, zuletzt KirchenBlatt Nr. 41.

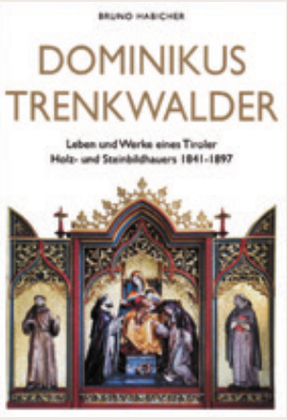
Als Besucher dieser mit viel Mühen renovierten Basilika minor stört uns schon seit der Wiedereröffnung der Hauptaltar hinter dem Gnadenbild sehr. Das Gesamtbild des Innenraums wird dadurch eindrucksvoll negativ beeinflusst. Mit dieser Ansicht sind wir nach Gesprächen mit vielen Bekannten nicht allein. Uns ist klar, dass der ursprüngliche Plan keinen Altar mehr aufzustellen für manche zu radikal war. Dem Gnadenbild einen zentralen Platz einzuräumen ist für die Wallfahrtskirche charakteristisch. Jetzt haben wir den Eindruck, dass der nur teilweise sichtbare Hauptaltar in Konkurrenz zum Gnadenbild steht. Wir sind zusammen mit vielen Gleichgesinnten der Meinung, dass nur eine Entfernung des Hauptaltars dem Gnadenbild den ihm gebührenden Stellenwert verleihen kann. Die zwei Seitenaltäre könnten als Kompromiss belassen werden. Eine Minderheit hat die Wiederaufstellung des Hauptaltars gegen den ursprünglichen Plan durchgesetzt. Es ist schade um die sonst sehr gefällige Innensanierung. Wir sind guter Hoffnung, dass auch bisherige Befürworter des Hauptaltars es jetzt anders sehen und einer Entfernung zustimmen würden.

GUNTRAM UND HELGA METZLER, Feldkirch

Leserbriefe sind gefragt!

Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften an das KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, **E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at**

ZUM BUCH



Bruno Habicher: Dominikus Trenkwalder. Leben und Werke eines Tiroler Holz- und Steinbildhauers 1841-1897. Verlag Edition Tirol. 108 Seiten, 272 Abbildungen. € 22.-

Mit seinen ausdrucksstarken Darstellungen fand der Tiroler Bildhauer Dominikus Trenkwalder in seiner Heimat und weit darüber hinaus eine große Anhängerschaft. Hier zwei Darstellungen des heiligen Josef, in Au (links) und Rankweil (oben). HABICHER (3)

Der Tiroler Bildhauer Dominikus Trenkwalder

Begnadet, aber beinahe vergessen

Name und Leistungen des aus Landeck stammenden Bildhauers Dominikus Trenkwalder sind in Vorarlberg wenig bis kaum bekannt. Dieser gottbegnadete Künstler (1841-1897) war beispielhaft für den christlichen Glauben und die sakrale Kunst tätig.

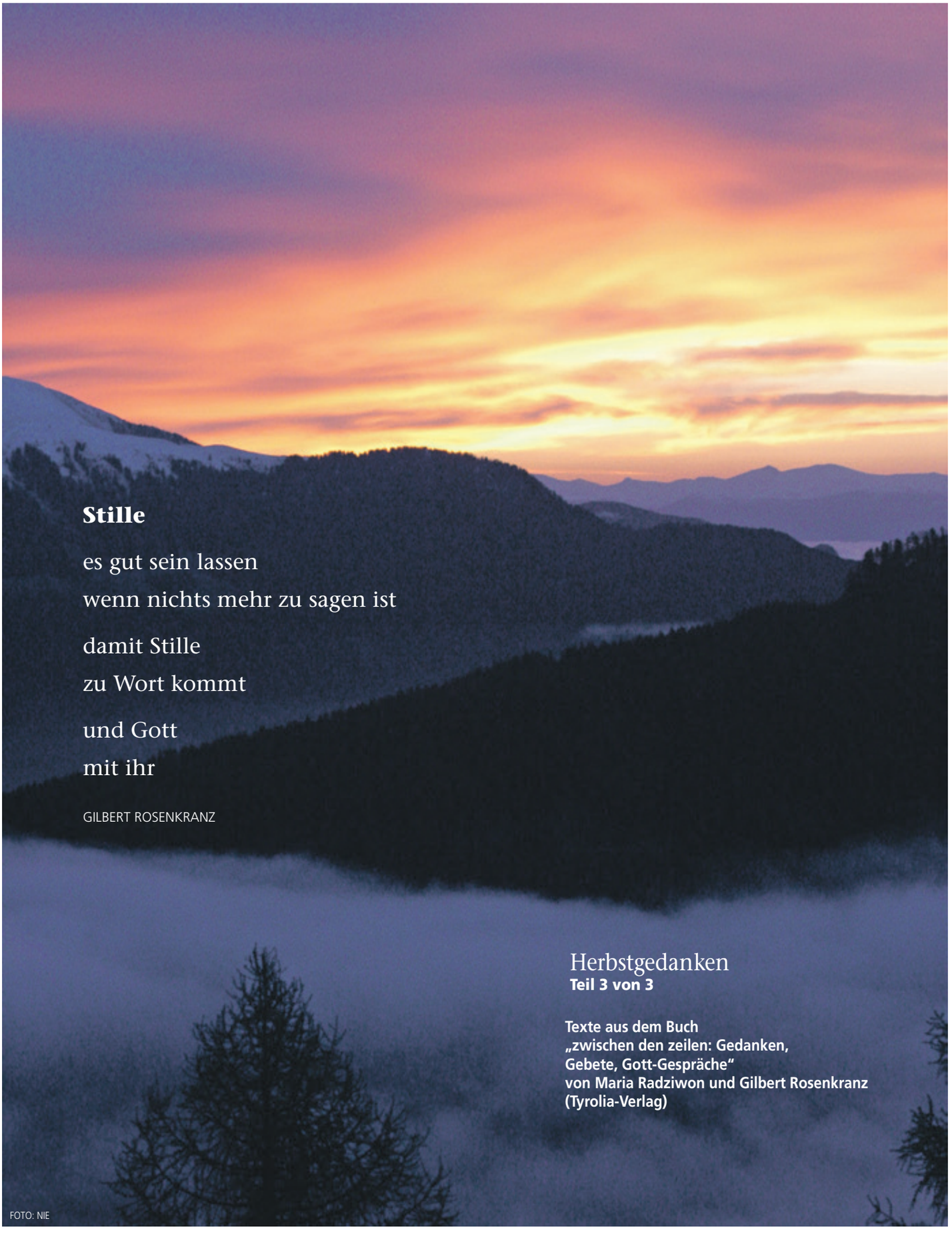
Dominikus Trenkwalder war ein hervorragender Vertreter des Historismus. Dessen Kunst hat im Wesentlichen die Epoche von etwa 1850 bis zum Ersten Weltkrieg geprägt. Diese Kunst ist lange Zeit weder von der Kunstwissenschaft noch von der Denkmalpflege geschätzt worden, obwohl sie damals beim Volk großen Anklang gefunden hat. Inzwischen ist in dieser Hinsicht längst ein Sinneswandel eingetreten. So ist die vom Innsbrucker Bruno Habicher gestaltete Dokumentation über den Bildhauer Dominikus Trenkwalder nach Ansicht des ehemaligen Tiroler Landeskonservators Franz Caramelle nicht nur als Auseinandersetzung mit der kulturhistorischen Bedeutung des Historismus hilfreich, sondern dient auch als würdige Erinnerung an den Künstler.

Frühes Talent. Das Talent von Dominikus Trenkwalder und seine Leidenschaft für das Schnitzen waren den Eltern schon in dessen jungen Jahren aufgefallen. Auch der damals in Landeck tätige Kurat Franz Crazzolara erkannte die Begabung. So ermöglichte er dem jungen Dominikus ab 1857 mit Zustimmung der Eltern eine Ausbildung in Innsbruck bei dem aus Matrei a. Br. stammenden Bildhauer Michael Stolz. Ab 1862 folgte eine Weiterbildung in München in der unter der Leitung des aus Fließ stammenden Joseph Knabl stehenden Bildhauerabteilung der Mayer'schen Hofkunstanstalt. 1867 wechselte Dominikus Trenkwalder nach Wien als Mitarbeiter im Atelier des aus Prägraten in Osttirol stammenden Bildhauers Josef Gasser und 1873 unternahm er eine subventionierte Studienreise nach Padua, Florenz, Siena und Rom.

Großer Wirkungskreis. 1875 erwarb Dominikus Trenkwalder in Innsbruck/Wilten ein Grundstück, ließ dort in der Heiliggeiststraße ein Wohnhaus und ein Bildhauer-Atelier errichten. In diesem Atelier entstanden die zahlreichen bemerkenswerten Arbeiten in Holz und Stein, die im gesamten Gebiet der damaligen Diözese Brixen (Gesamttirol und Vorarlberg) noch zu finden sind, vereinzelt aber auch in Graz, in Linz, in der Schweiz und in Deutschland. In der im April 2018 erschienenen Trenkwalder-Dokumentation sind die Werke in insgesamt 67 Orten bzw. 88 Örtlichkeiten abgebildet und beschrieben.

In Vorarlberg existieren Werke von Trenkwalder unter anderem in den Pfarrkirchen in Au (Seitenaltar: „Tod des hl. Josef"), in Frastanz („Pietá") und in Rankweil St. Peter (Seitenaltar: „Josef als Kinderfreund" sowie „Hl. Agnes" und „Hl. Pankratius" in den Mensaschreinen).

Von Dominikus Trenkwalder stammen außer diesen Werken weitere meisterhafte Arbeiten für die bildhauerische Ausstattung von Altären und Kanzeln und für die Anfertigung und Darstellung verschiedenster Motive in Holz und Marmor wie zum Beispiel Herz-Jesu-Statuen, Maria-Statuen, Josef-Statuen, Schutzengel-Statuen oder Heiligen-Statuen. « BH / RED



Stille

es gut sein lassen
wenn nichts mehr zu sagen ist

damit Stille
zu Wort kommt

und Gott
mit ihr

GILBERT ROSENKRANZ

FOTO: NIE

Herbstgedanken

Teil 3 von 3

Texte aus dem Buch „zwischen den zeilen: Gedanken, Gebete, Gott-Gespräche“ von Maria Radziwon und Gilbert Rosenkranz (Tyrolia-Verlag)

teletipps

25. November bis 1. Dezember 2018

der österreichischen Kirchenzeitungen

SONNTAG 25. NOVEMBER

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der Petrikirche in Herford, Nordrhein-Westfalen. „In Liebe erinnern." **ZDF**

11.30 Giuseppe Verdi: Messa da Requiem (Konzert). **3sat**

12.30 Orientierung (Religion). Migranten-„Karawane" in Mexiko. Kirchen an der Seite von Menschen auf der Flucht. – ORF-Schwerpunkt „Österreich kann….": Caritas-Notschlafstelle für Teenager. – Zwei ungleiche Brüder: Ein alter und ein junger Ordensbruder der Steyler Missionare. – Muslim Fashion. „Islam-Mode" gegen Vorurteile. **ORF 2**

17.00 Paulus: Gefährliche Mission (Dokumentation). Im Zentrum der Doku steht der Mensch Paulus, der rund um das Mittelmeer reist, als Zeltmacher arbeitet und dem es gelingt, Menschen vom Glauben an Christus zu überzeugen. **Phoenix**

19.15 Erlebnis Bühne (Klassik). Maestras – Der lange Weg der Dirigentinnen ans Pult. **ORF III**

MONTAG 26. NOVEMBER

19.40 Re: Sklavarei in Italien (Reportage). Yvan Sagnet nennt sie Sklaven: hunderttausende Erntearbeiter aus Afrika und Osteuropa auf Italiens Feldern. Ohne sie würde in Italien keine Tomate, keine Orange, keine Olive geerntet werden. Doch sie werden ausgenutzt, leben oft unter menschenunwürdigen Bedingungen. Yvan Sagnet organisierte einen Streik, den ersten der Erntearbeiter. Mit Erfolg. **arte**

20.15 Bergwelten (Dokumentation). Der Ortler ist mit seinen 3905 Metern der höchste Berg Südtirols. Die Dokumentation portraitiert auch seine Bewohner und seine Geschichte. **ServusTV**

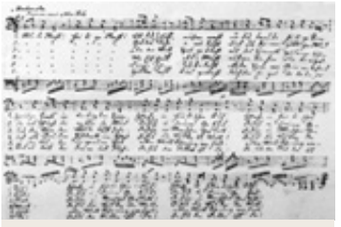
DIENSTAG 27. NOVEMBER

19.40 Re: Leben in Würde (Reportage). Ajna Jusic ist die Tochter einer Bosniakin, die während des Jugoslawien-Krieges von einem kroatischen Soldaten vergewaltigt wurde. Von der Gesellschaft vielfach ausgegrenzt und stigmatisiert, fristeten viele der „unsichtbaren Kinder" ein Schattendasein. Doch mit dieser Diskriminierung soll nun Schluss sein. **arte**

20.15 Wir lieben das Leben (Tragikomödie, D, 2018). Optimistisch gestimmte Komödie, die ein vertrautes Szenario um einen wechselseitigen Lernprozess von Pädagogin und Schülern solide ausbreitet. **3sat**

So 20.15 Die Freibadclique (Drama, D/Tschechien, 2017). Fünf Burschen werden 1944 zwangsrekrutiert und an die Front geschickt. Drama um Heranwachsende, deren Hoffnungen ebenso wie ihre pubertären Wünsche an der brutalen Realität der Nazi-Zeit zerschellen. Eher konventionell inszeniert, beeindrucken die Leistungen der jungen Darsteller. **3sat**

Foto: ZDF/SWR/Maly



Sa 16.55 Unser Österreich. Das Lied der Lieder ist seit seiner Premiere am 24. Dezember 1818 in Oberndorf bei Salzburg millionenfach um die Welt gegangen. Zur Zeit seiner Entstehung herrschten Armut und Not – erzählt es uns heute von der Sehnsucht nach Frieden? Ein Film zur Salzburger Landesausstellung „200 Jahre Stille Nacht! Heilige Nacht!". **ORF III**

Foto: Archiv

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Schicksal. An besonderen Lebenswenden wie Krankheit, Tod oder Trennung stellen sich Menschen oft die Frage, ob das ihr Schicksal sei. Wie verhält sich der Glaube an ein unveränderliches Schicksal zu Freiheit und Verantwortung? Wann macht es Sinn, sein Schicksal zu akzeptieren, wann dagegen anzukämpfen? Wann wird der Glaube an ein Schicksal lebenshinderlich, wann befreiend? **ORF 2**

23.20 kreuz und quer (Dokumentation). Der Klang der Welt. Gerald Wirth ist Dirigent und Komponist, künstlerischer Leiter der Wiener Sängerknaben und deren Präsident. Die musikalische Ausbildung von Kindern ist das zentrale Anliegen des sechsfachen Familienvaters. So reist Wirth auch in Flüchtlingscamps in den Libanon und nach Griechenland, wo er Kindern Musik und Gesang näher bringt. **ORF 2**

MITTWOCH 28. NOVEMBER

19.00 Stationen (Magazin). Trauma und Trost – Erste Hilfe für die Seele. **BR**

21.05 Land der Berge (Dokumentation). Kraftorte Tirols. Kraftorte können vielgestaltig sein: spirituell, geomanthisch, religiös begründet oder einfach unberührte Natur. **ORF III**

DONNERSTAG 29. NOVEMBER

21.05 Menschen & Mächte (Dokumentation). Glück und Vergessen. Leben trotz Demenz. Ein Film über Lebensfreude, Selbstbestimmung und Hilfsangebote in einer schwierigen Lebensphase. **ORF 2**

FREITAG 30. NOVEMBER

21.50 Edelweiß (Drama, A, 2001). Der beschauliche Lebensabend in der Villa eines österreichischen Ehepaares wird getrübt, als die geliebte Enkelin den beiden Antisemiten und ihrer Mutter den neuen Freund vorstellt: einen Juden aus London. Eine hintersinnige Auseinandersetzung mit der österreichischen Gegenwart, in der sich die Vergangenheit spiegelt. **ORF III**

SAMSTAG 1. DEZEMBER

19.15 Schätze der Welt (Dokumentation). Göreme, Türkei. Felsenstadt der frühen Christen. **ARD-alpha**

19.30 Das Superkloster (Dokumentation). Der Film erzählt die aufregende Geschichte des Klosters Eberbach, wandelt auf den Spuren des Zisterzienser-Ordens und dokumentiert die Bedeutung der „Manager des Mittelalters" für den deutschen Weinbau inmitten des Rheingaus. **Phoenix**

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Stille Nacht, heilige Nacht...

bibel.TV

Rettung naht: **Jesus kommt. Weihnachten.** Auf Bibel TV.

im **TV**, als **App**, im **Web**: bibeltv.at

radiophon

Morgengedanken von Margit Hauft, Wels, Oberösterreich. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit, von Georg Plank. So 6.55, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus dem Stift St. Florian, Oberösterreich. So 10.00, Ö2.

Foto: cc/ Fb78

Gedanken für den Tag. Gedanken zum Welt-AIDS-Tag von Gery Keszler, Gründer des Life Balls. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Anklang. Georg Friedrich Händel: Dettinger Te Deum. Mo 10.05, Ö1.

Das Ö1 Konzert. Teilwiedergabe von Claudio Monteverdis „Vespro Della Beata Vergine". Sakrale Klangpracht zum 375. Todestag von Monteverdi. Mo 14.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Das Vorzeige-Lager. Ghetto Theresienstadt. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Hoffnung für die Kinder von Damaskus

JUGEND EINE WELT

Seit sieben Jahren leben die Menschen in Syrien im Kriegs-Chaos. Sie leiden unter der verheerenden wirtschaftlichen Situation.

Don Bosco Schwestern betreiben in Damaskus einen Kindergarten. 145 Kinder können wieder ein Stück Normalität erleben und Kind sein. Aber nur mit unserer finanziellen Unterstützung können die tapferen Schwestern weiterarbeiten.

Bitte helfen Sie uns, ein kleines **Weihnachtswunder** wahr werden zu lassen und die restliche Finanzierung zu ermöglichen!

www.JugendEineWelt.at

AT66 3600 0000 0002 4000

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

▶ **Basteln und Backen für den Advent.** Unkostenbeitrag: € 3,- pro Kind. Kleine Kinder bitte in Begleitung. Anmeldung: T 05574 90180.
Fr 23. November, 15 bis 17 Uhr, Austriahaus, Belruptstr. 21, Bregenz.

▶ **Messe in B von Christopher Tambling.** Gottesdienstgestaltung mit dem Basilikachor Rankweil und Gerda Poppa (Orgel). Gesamtleitung: Michael Fliri.
So 25. November, 9 Uhr, Basilika Rankweil.

▶ **KISI-Musical „Eine himmlische Aufregung".** Einstimmung auf Weihnachten für die ganze Familie.
So 25. November, 17 bis 18.30 Uhr, Pfarrkirche Maria Geburt, Kriessern (CH).

WORTANZEIGE

AMANN IMMOBILEN

Sie wollen Ihre Immobilie verkaufen? Für vorgemerkte Interessenten suchen wir Grundstücke, Wohnungen, Häuser in jeder Lage und Größe. Kostenlose Erstberatung und Bewertung.
Amann Immobilen, 6832 Sulz
www.amann-immobilien.com
T 0664 3120205

TIPPS DER REDAKTION

▶ **Emmaus Werkstatt für Leiter/innen von Wortgottesfeiern und Bibel-Interessierte.** Die Emmaus-Werkstatt will zu jener Lebenskraft des Wortes Gottes hinführen, die die beiden Jünger erfasste, die nach Emmaus unterwegs waren. Es werden jeweils die Lesungen drei Sonntage vorausgehend in den Blick genommen, damit eine gute Zeit der Vorbereitung bleibt. Die Emmaus-Werkstatt wird von unterschiedlichen Theolog/innen geleitet: Ulrike Amann, Erich Baldauf, Nora Bösch, Dominik Toplek und Reinhard Waibel.
Di 27. November, 18 bis 19 Uhr, Werk der Frohbotschaft, Mähdlegasse 6a, Dornbirn.

▶ **Hotspot Talk zum Thema KirchenBeitrag.** Junge Leute diskutieren mit Bischof Benno Elbs und Finanzkammerdirektor Andreas Weber über „Glaube & Geld - Was passiert mit dem KirchenBeitrag?"
Fr 23. November, 19 bis 22 Uhr, Pfarrsaal St. Karl, Hohenems.

▶ **Abend der Versöhnung.** Die Katholische Kirche im Lebensraum Bludenz lädt ein, sich von der Gegenwart Jesu neu berühren zu lassen. Spirituelle Angebote: Lobpreis, persönliches Segensgebet, Gesprächs- und Beichtmöglichkeit, Kommen und Gehen im eigenen Rhythmus. Dieser Abend möchte eine innere Vorbereitung auf die Adventzeit und das Weihnachtsfest sein.
Fr 23. November, ab 19 Uhr, Pfarrkirche Heilig Kreuz, Bludenz.

▶ **Atempause „In den Nebel hinein" mit Pfr. Elmar Simma.** Wir kennen alle „Nebelsituationen" im Leben. Es ist gut, nicht nur zu warten, bis der Himmel aufklart, sondern mutig und voll Vertrauen weiterzugehen. Der Advent ist zudem eine gute Zeit zum Einatmen und Ausatmen - und zum Weitergehen im Nebel.
Kosten: Kurs € 22,-, Vollpension € 79,60. Anmeldung: Bildungshaus St. Arbogast, T 05523 62501 828.
E willkommen@arbogast.at
Fr 30. November, 18 Uhr, bis Sa 1. Dezember, 17 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

▶ **Chormusik der Romantik und Moderne.** Der Kirchenchor Frastanz gestaltet den Festgottesdienst zu Ehren der hl. Cäcilia. Auf dem Programm: Charles Gounod, Moritz Hauptmann, Knut Nystedt u.a. An der Metzler Orgel musiziert Martin Loretz, die musikalische Leitung hat David Burgstaller.
24. November, 19 Uhr, Pfarrkirche, Frastanz.

▶ **Trauercafé.** Ein Angebot von Hospiz Vorarlberg.
So 25. November, 14.30 bis 16.30 Uhr, Betreutes Wohnen, Spitalgasse 10a, Bludenz.

▶ **Biblische Geschenke.** Gemeinsames Erkunden der biblischen Fundgrube - Bibelnachmittag mit Sr. Christa Bauer OCist. Infos:
E jesus-lebt@mariastern-gwiggen.at
Fr 30. November, 13.30 bis 17 Uhr, Kloster Mariastern-Gwiggen, Hohenweiler.

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 25. November
L I: Dan 7,2a.13b-14 | L II: Offb 1,5b-8
Ev: Joh 18,33b-37

Montag, 26. November
L: Offb 14,1-3.4b-5 | Ev: Lk 21,1-4

Dienstag, 27. November
L: Offb 14,14-19 | Ev: Lk 21,5-11

Mittwoch, 28. November
L: Offb 15,1-4 | Ev: Lk 21,12-19

Donnerstag, 29. November
L: Offb 18,1-2.21-23; 19,1-3.9a
Ev: Lk 21,20-28

Freitag, 30. November
L: Röm 10,9-18 | Ev: Mt 4,18-22

Samstag, 1. Dezember
L: Offb 22,1-7 | Ev: Lk 21,34-36

Sonntag, 2. Dezember
L I: Jer 33,14-16 | L II: 1 Thess 3,12-4,2
Ev: Lk 21,25-28.34-36

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Zudrell DW 211
Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125 (Abo-Telefon: Montag bis Donnerstag, jeweils 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 44,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK Auflagenkontrolle

DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Luschnouar Chrischtkendlimarkt. Kreatives Kunsthandwerk und weihnachtliche Köstlichkeiten.
Fr, Sa von 14 bis 22 Uhr und So von14 bis 18 Uhr | www.lustenau.at/marketing

Lustenau Marketing

KOMMENTARE

Reform der Kurie

Seit 2013 berät der als „K9“ bezeichnete Kardinalsrat den Papst, vor allem bei der Reform der römischen Kurie. Anfang 2019 soll die Kurienreform vorgestellt werden. Dafür ist es höchste Zeit. Mit modernen und transparenten Verfahren müssen unnötige Probleme wie die zunächst verweigerte Bestätigung des Jesuiten Ansgar Wucherpfennig als Hochschulrektor, die langen Verzögerungen bei Bischofsernennungen und das schiefe Licht, in das die Kurie im Zusammenhang mit manchen Skandalen kam, verhindert werden. Das kommt auch den Kurienmitarbeitern zugute. Denn es gibt auch im Vatikan Menschen, die bessere Arbeit leisten, als es der Ruf ihrer Arbeitsstätte besagt.

HEINZ NIEDERLEITNER

Bedrohte Vielfalt

Die Schönheit und Faszination der Tierwelt zieht in den Bann. Der Reichtum der Arten ist beeindruckend. In den Tiefen des Meeres oder in den dichten Urwäldern der Erde stoßen Wissenschaftler immer wieder auf neue Tierarten. Doch diese Vielfalt ist bedroht. Dafür ist vor allem der Mensch verantwortlich. Mit seinem Verhalten schwächt er generell das gesamte Ökosystem der Erde. Durch das Verpesten der Luft und das Verschmutzen der Ozeane; durch falsches Verhalten im Urlaub z. B. beim Schnorcheln oder durch Wilderei. Es gibt bereits viele Programme zum Schutz nicht nur bedrohter Tier-, sondern auch Pflanzenarten. Doch noch wichtiger wäre es, Verhaltensweisen zu ändern.

SUSANNE HUBER

WORT DER WOCHE: STEPHANIE SCHEBESCH-RUF

Für Kinderrechte starkmachen

„Alle Kinder in Österreich sollen Zugang zu vielfältigen Bildungsangeboten haben, unabhängig davon, in welchen familiären, sozialen, wirtschaftlichen Bedingungen sie leben.“

Stephanie Schebesch-Ruf ist Bundesvorsitzende der Katholischen Jungschar. Rund um den internationalen Tag der Kinderrechte am 20. November macht die Kinderorganisation der katholischen Kirche Österreichs mit ihrer alljährlichen Kinderrechteaktion auf die UN-Kinderrechtskonvention aufmerksam und stellt heuer das universelle Recht auf Bildung in den Mittelpunkt. KATHOLISCHE JUNGSCHAR

ZU GUTER LETZT

Adventstimmung

Die Adventzeit ist in den Werkstätten der Caritas Vorarlberg auf besondere Weise spürbar. Nicht nur weihnachtliche Handwerksprodukte machen die besondere Stimmung aus, auch kreatives Schaffen und geselliges Beisammensein vergrößern die Vorfreude aufs Weihnachtsfest.

▶ **Werkstätte Bludenz**
Verkaufsausstellung und Adventgarten; (Kinder-)Liedermacher Konrad Bönig singt mit den Kleinen: So 25. November, 9.30 bis 16 Uhr, St. Peterstraße 3a.

▶ **Werkstätte Ludesch**
Adventkranzbinden:
Di 27. November, 17 bis 21 Uhr.
Advent-Ausstellung und Märchen für die Kleinsten:
Fr 30. November, 18 bis 21 Uhr.
Krippe im Glas basteln (Kinder):
Sa 1. Dezember, 9 bis 11 Uhr
Tonkugeln gestalten:
Mo 3. Dezember, 17 bis 21 Uhr,
Schulweg 10. Anmeldung für die Kurse: T 05522 200-2300.

▶ **Sprungbrett Lädele Bludenz**
Kinder-Adventbasteln:
Fr 30. November, 14 bis 16 Uhr,
Sturnengasse 20. Anmeldung:
T 05522 200-2190.

Kreatives zum Kaufen und Selbermachen - in den Werkstätten. CARITAS

HUMOR

„Mama! Das ist jetzt deine allerletzte Chance!“ erklärt der Dreijährige bestimmt. „Entweder du gibst mir endlich Schokolade, oder ich will keine mehr!“

s’ Kirchamüsle

Hüt Morga isch as isig gsi - i bin scho des erschte Mol grutscht. Zum Glück fall i net. Des isch d’r Vorteil vo da Vierbeiner... Mir kond sichr durch a Winter.

Österreichische Post AG | WZ 02Z031314 W | Vorarlberger KirchenBlatt - Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“